

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
30 (1916)**

62 (14.3.1916)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-583718](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-583718)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58. Amt Wüthelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 88

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Zeitungslohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die lehrjahrsweise Zeitspanne oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wüthelmshaven und Umgebung, sowie bei Wiederholungen entsprechender Art, größere Rabatte werden zugesagt. — Platzbestimmungen unerbittlich. — Platzpreis 50 Pf.

50. Jahrgang.

Rüstingen, Dienstag den 14. März 1916.

Nr. 62.

Gesamtergebnis der Kämpfe bei Verdun

430 Offiziere, 26042 Mann, 189 Geschütze, 232 Maschinengewehre

(Amstid.) Großes Hauptquartier, 12. März. (Oberste Seeerleuchtung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Nordöstlich von Neuville sprengten wir mit Erfolg und besten einen Trichter. In der Gegend westlich der Waas mächte sich der Feind unter harten Verlusten in gänzlich ergebnislosen Angriffen gegen unsere neuen Stellungen ab. Auf den Höhen östlich des Flusses und in der Beuvre-Chene blieb die Geschützlosigkeit auf mehr oder minder heftige Artilleriekämpfe beschränkt. Die in den Berichten vom 29. Februar und 4. März angegebenen Zahlen an Gefangenen und Beute für die Zeit seit Beginn der Ereignisse im Maasgebiet haben sich mittlerweile erhöht auf 430 Offiziere, 26042 Mann an unermordeten Gefangenen, 189 Geschütze, darunter 41 schwere, 232 Maschinengewehre. Bei Obersepp gelang es den Franzosen trotz wiederholter Angriffe auch gestern nicht, in ihren früheren Stellungen wieder Fuß zu fassen; sie wurden blutig abgewiesen. Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz: Keine wesentlichen Ereignisse. (W. L. B.)

(Amstid.) Großes Hauptquartier, 13. März. (Oberste Seeerleuchtung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Bei gütigen Beobachtungsverhältnissen war die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien auf einem großen Teile der Front sehr lebhaft und hielt sich beiderseits der Waas und bis zur Mosel hin auf gleicher Höhe. Außer Patrouillen-gefechten an der Somme und dem Scheitern eines kleinen französischen Angriffs im Brichetwalde sind keine Ereignisse zu berichten. Neben ausgiebiger Auffklärungstätigkeit griffen unsere Flieger die feindlichen Bahnanlagen und Unterfunksysteme, besonders an der Eisenbahn Clermont-Verdun erfolgreich an. Es wurden drei feindliche Flugzeuge vernichtet, zwei in der Champagne und eins im Maasgebiet. Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz: Die Lage ist im allgemeinen unverändert. (W. L. B.)

Lebhafte italienische Artilleriefire bei Goerz

(W. L. B.) Wien, 12. März. Amstid. wird verlautbart: Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts von besonderer Bedeutung. Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern vormittag begann die feindliche Artillerie die Stellungen des Görzer Brückenkopfes, den Südteil der Stadt Goerz und die Hochfläche von Dobberdo lebhaft zu beschützen. Dieses Feuer hielt nicht über an. Auch an der Kärntner Front entwickelte die italienische Artillerie eine erhöhte Tätigkeit, insbesondere gegen den Langenboden (nordöstlich von Ponzano). In Infanteriekämpfen kam es nirgends. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Sverze, Feldmarschallleutnant.

Dom Seetrieg

Ein englischer Hilfskreuzer gesunken.

(W. L. B.) London, 13. März. Die Admiralität gibt bekannt: Der Hilfskreuzer Raubette ist an der Ostküste auf eine Mine gelaufen. 2 Offiziere und 12 Mann sind umgekommen. — Der Hilfskreuzer war ein Schiff von 2644 Tonn.

Staatssekretär v. Tirpis erkrankt.

(W. L. B.) Berlin, 13. März. Wie wir hören, ist der Staatssekretär des Reichsministeriums, Großadmiral v. Tirpis, seit einigen Tagen erkrankt. Die Geschäfte werden von dem dienstältesten Offizier geführt.

Aus dem Westen.

Der französische Bericht.

(W. L. B.) Paris, 12. März. Amtlicher Bericht von Sonnabend nachmittag: Nördlich der Aisne brachen die Deutschen, nachdem sie gestern während mehrerer Stunden unsere Stellungen zwischen Tropon und Verrou-au-Bac beschossen hatten, bei Villedieu-Bois vor und griffen den vorwärtigen Winkel an, den unsere Linie beim Wald von Villedieu bildet. Nach einem sehr lebhaften Kampf warfen wir den Feind auf dem Nordwestflügel und aus dem Westteil des Waldes, dessen er sich hatte bemächtigen können. Westlich der Waas richteten die Deutschen im Laufe der Nacht einen starken Angriff südöstlich von Vethincourt gegen unsere Gräben, die sich längs der Straße von Vethincourt nach Chantancourt hinzogen. Ein sofort eingeleiteter Gegenangriff brachte uns wieder vollständig in den Besitz des wichtigen Verbindungsgabens, in den sie hatten eindringen können. (W. L. B.) Paris, 12. März. Amtlicher Bericht von Sonnabend abend. In Belgien Verstärkungsfeuer auf Gräben und Verbindungsgräben des Feindes in der Gegend von Steenstraete und in der Umgegend von Birchoote. Am Artois östlich von Neuville hoben wir eine Mine zur Explosion gebracht und den Trichter besetzt. Zwischen Somme und Oise haben wir deutsche Werke in der

Gegend von Herbecourt, Lancourt und Beuraingnes beschossen. Nördlich der Aisne ist die Kanonade sehr lebhaft geblieben in der Gegend des Buttes-Waldes südlich von Villedieu-Bois. Auf dem linken Ufer der Waas ist die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien im Laufe des Tages weniger lebhaft gewesen. Auf dem rechten Ufer hat die Beschichtung in der Gegend westlich von Douaumont intensiv angehalten. Auf dem übrigen Teil des Abschnittes ebenso wie in der Beuvre-Chene ist sie geringer gewesen. Der Feind hat auf unserer gesamten Front keine Infanterieunternehmung verübt. Nach neuen Meldungen sind die vergeblichen Stürme, die gestern gegen unsere Gräben westlich von Douaumont unternommen wurden, für den Feind sehr mörderisch gewesen. Die Deutschen haben dreimal in Kolonnen zu Hieren angegriffen. Niedergemäht durch unser Artillerie- und Maschinengewehrfire haben sie sich zurückziehen und das Gebiet mit Leichen bedeckt aufgeben müssen. Heute hat in der Gegend von Douaumont einer unserer Flieger einen Holzer niedergeschmettert, der in Flammen gehüllt in die deutschen Linien fiel.

Belgischer Bericht: Die letzte Nacht ist nur durch einige Artilleriegeschüsse im Südteil unserer Front getürrt worden. Am Tage ist außer dem gewöhnlichen Artillerieduell nichts zu melden gewesen.

(W. L. B.) Paris, 13. März. Amtlicher Bericht von Sonntag nachmittag: Nördlich der Aisne war der Artilleriekampf sehr lebhaft. Auf dem linken Maasufer ziemlich lebhaft Beschichtung in der Gegend von Vethincourt. Der Angriff beim Walde Torre leicht abgeblieben. Das Artilleriefire östlich vom Fort Douaumont und in der Gegend des Forts Bourbilly beständig. An der Beuvre eroberten die Deutschen einen kleinen Graben in der Nähe von Cir.

(W. L. B.) Paris, 13. März. Amtlicher Bericht von gestern abend: Südlich der Somme beschossen wir die feindlichen Schanzwerke gegenüber von Mancoeur zwischen Oise und Aisne, feindliche Verteidigungsanlagen bei Rupron, in den Argonnen das Gebiet von Chevre. Nördlich von Verdun keine Infanterietätigkeit. An den Maasufertern gegenläufige heftige Beschichtung. Bei Wande Sept gerieten wir feindliche Schützengräben in der Gegend von Sommes. Bei Thicourt und bei Tancourt sowie in den Argonnen wurde je ein feindliches Flugzeug abgeschossen, die in unsere Linien fielen. Über In-

halten sind tot. Unsere Kampfpläne lieferten in verschiedenen Gruppen 18 Luftschiffe in der Gegend von Etain und schlugen den Feind in die Flucht.

Belgischer Bericht: Heftige Artilleriekämpfe an der gesamten Front. Kämpfe mit Handgranaten beim Hühnerbau.

Der englische Bericht.

(W. L. B.) London, 13. März. Amtlicher Bericht von Sonnabend: Westfront: Zwei größere deutsche Auffklärungsabteilungen, welche verüchteten, sich unsere Gräben bei den Hülsen Zuffel und Zuffel Holz (westlich von Rivenhof) zu nähern, wurden durch unsere Schützen gesprengt. Unsere schwere Artillerie zerstörte eine feindliche marschierende Kolonne auf dem rechten Flügel der Stellungen bei Dübnburg. Die deutsche Artillerie beschoss 1 1/2 Stunden den Bobhof Ralkum (2 Kilometer südlich von Dübnburg). In der Gegend südöstlich des Bickens (westlich von Dübnburg) machten wir den Versuch eines großen feindlichen Zuges, unsere Gräben zu nähern, ab. An der mittleren Somme machten unsere Aufklärer während eines Zusammenstoßes mit feindlichen Boten Gefangen. Ostlich Gernowitz beschoss unsere Artillerie mit Erfolg eine feindliche, auf dem Marsche befindliche Batterie; wir beobachteten eine Explosion in den Munitionswagen.

Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(W. L. B.) Petersburg, 12. März. Amtlicher Bericht vom Sonnabend: Westfront: Zwei größere deutsche Auffklärungsabteilungen, welche verüchteten, sich unsere Gräben bei den Hülsen Zuffel und Zuffel Holz (westlich von Rivenhof) zu nähern, wurden durch unsere Schützen gesprengt. Unsere schwere Artillerie zerstörte eine feindliche marschierende Kolonne auf dem rechten Flügel der Stellungen bei Dübnburg. Die deutsche Artillerie beschoss 1 1/2 Stunden den Bobhof Ralkum (2 Kilometer südlich von Dübnburg). In der Gegend südöstlich des Bickens (westlich von Dübnburg) machten wir den Versuch eines großen feindlichen Zuges, unsere Gräben zu nähern, ab. An der mittleren Somme machten unsere Aufklärer während eines Zusammenstoßes mit feindlichen Boten Gefangen. Ostlich Gernowitz beschoss unsere Artillerie mit Erfolg eine feindliche, auf dem Marsche befindliche Batterie; wir beobachteten eine Explosion in den Munitionswagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Vom Vormarsch der I. u. I. Truppen in Albanien.

(W. L. B.) Konstantinopel, 12. März. (Berl. Zeitungsblatt.) Seit den letzten Meldungen haben die I. u. I. Kommandos untergeordneten Albanergruppen sich Valona beträchtlich genähert, indem sie von Ruzina nachwärts gegen Trieri vorrückten. Dieses Stöbchen liegt um 30 Kilometer nördlich Valona, wobei eine verhältnismäßig gute Straße führt. Unmittelbar hinter Trieri läuft die Straße zwischen den Lagunen, die bis ans Meer hingleben und zu den Bergen der Malakof führen. Um diese wichtige Strohenperre gegenüber dem konzentrischen Anmarsch der Albaner zu sichern, ließ der italienische Korpskommandant Rocentini eine starke Abteilung von Valona auf Trieri vor. Dort stellte sie sich den heranrückenden, von I. u. I. Offizieren geführten Albanern, wurde aber nach kurzem Gefecht auf die eigentliche, an die Malakofhöhe angelehnte Strohenperre nördöstlich Leoni zurückgeworfen. Hier kam es neuerlich zu Gefechten; die Feldartillerie griff ein. Auch der zweite Kampf nahm für den Gegner einen ungünstigen Ausgang. Die Italiener gaben die von der Natur begünstigte Verteidigungsstellung endgültig auf und flohen auf die Hauptstellung hinter den Polusafuß zurück. Dabei zerstörte der Gegner hinter sich die Lebergänge über den Polusafuß, den nur eine Hügelgruppe um Gossio von dem albanischen Hauptort Valona trennt.

Don den türkischen Kriegswauplätzen.

Türkische Erfolge an der Trakfront und am Yemen.

(W. L. B.) Konstantinopel, 12. März. Das Hauptquartier teilt mit: An der Trakfront erlitt der Feind in der Schlacht, die im Abschnitt von Felihe stattfand und mit seiner Niederlage endete, Verluste, die auf mindestens 3000 Mann geschätzt werden. 60 Gefangene, darunter zwei Offiziere, fielen in unsere Hand. — Zwei Monitore eröffneten aus sehr weicher Entfernung ein wirkungsloses Feuer gegen unsere Batterien von Sedd ul Bahr. Eine Granaderung auf dieses Feuer wurde für unnützig gehalten. Ein darauf erschießener Kreuzer wurde von unseren Batterien mirksam beschossen und gesunken, auf offene Meer hinauszufliehen. Drei feindliche Flieger, die nacheinander die Kreuzung überflogen, wurden durch das Feuer unserer Maschinengewehre und



Batterien vertrieben. — An der Yemenfront besetzte eine englische Abteilung aus 6000 Mann Infanterie und 600 Mann Kavallerie mit 12. Sentimtr.-Geschützen, die am 12. Januar früh aus der Richtung von Schells Oman nördlich von Aden ausgebrochen war, den Ort Adsch und die vier Kilometer südwestlich davon gelegenen Höhen. Trotzdem die Abteilung mit überlegenen Kräften einen Angriff gegen unsere Vorkosten unternahm, wurde die Unternehmung des Feindes durch einen Gegenangriff zum Stehen gebracht, den wir von Ebnahla unternahmen. Der Kampf, der drei Stunden dauerte, endete mit dem Rückzuge des Feindes. Den Schutz seiner weittragenden Geschütze hatte es der Feind zu verdanken, daß sich dieser Rückzug nicht in regellose Flucht auflöste. Der Feind verlor in den von ihm im voraus in El Weibale, vier Kilometer südlich von Adsch, vorbereiteten Stellungen Handwaffen, konnte sich aber von den behelohlenen Angriffen unserer aus Madjids bestehenden Truppen nicht halten und wurde gezwungen, sich in sein besetztes Lager von Schells Oman unter den Schutz der Geschütze seiner im Golf von Aden verankerten Flotte zu flüchten. Unsere Truppen zerstörten die feindlichen Befestigungsanlagen bei El Weibale sowie den Felsen gleichen Namens und nahmen alles Wintermaterial in Besitz, welches sie dort fanden. Eine Menge englischer Beisamane, die der Feind nicht beibringen konnte, lagen auf dem Schlachtfeld. Eine drei Tage danach gegen Adsch abgeleitete Erkundungsabteilung traf auf eine starke feindliche Kavallerieschwärme. Die Wachen wurden mit sich geführt. Nach einem heftigen Gefecht ließ der Feind in der Richtung auf Schells Oman, wobei er 20 Tote und Verwundete zurückließ.

Aus den Kolonien.

Der Kriegszustand in Portugiesisch-Ostafrika.

(W. L. B.) Luira, 11. März. (Meldung von Reuters Büro.) (Portugiesisch-Ostafrika.) Alle Deutschen sind interniert worden. Die deutschen Schiffe und Schiffsboote wurden beschlagnahmt.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(W. L. B.) Rom, 11. März. Amtlicher Kriegsbericht von Sonnabend: Am der Gegend von Bogosio und am Bodensee zwischen Cosina und Velle wurden feindliche Arbeitergruppen durch das Feuer unserer Schützen, nachdem sie beträchtliche Verluste erlitten hatten, zerstört. An der Sonsofront von Olitich bis Bogosio hat sich unsere Infanterie ungedeckt der Umhüllen des Wetters an mehreren Stellen den feindlichen Linien genähert und Bomben auf sie geworfen. Neue Tätigkeit der feindlichen Artillerie gegen bewohnte Ortschaften am unteren Sonso, namentlich gegen den Bahnhof von Gormons, wird gemeldet. Bei Schodas ist gering. Das wirksame Eingreifen unserer Artillerie brachte die feindlichen Batterien zum Schweigen. Auf dem Aark haben kopere Abteilungen

an mehreren Stellen in den Drahtverhauen vor den feindlichen Stellungen Mähen zur Explosion gebracht, die mit Sprengstoffen gefüllt waren. Der Feind antwortete durch Werfen von Bomben mit Kränen erzeugenden Bölen. Unsere Artillerie legt ihre Tätigkeit auf dem ganzen Schauplatz der Operationen trotz der sehr schlechten Witterung fort.

Die Neutralen.

Amerika und Deutschland.

(W. L. B.) Nework, 15. März. (Privat-Telegramm.) Wie die Affidavit Brock aus Washington meldet, erklärte Staatssekretär Lansing, er habe die Beilagen zur deutschen Denkschrift gelesen, sei aber zurzeit nicht gewillt, seine Ansicht darüber auszusprechen. Im Staatsdepartement, heißt es in der Meldung weiter, sei erklärt worden, daß die Sachinhalte der Instruktionen der britischen Admiralität westwärts England zur Gegenüberlegung vorgelegt würden, bevor eine weitere Aktion durch die Vereinigten Staaten unternommen werde.

Von der nordischen Ministertreffenankunft.

(W. L. B.) Kopenhagen, 11. März. (Meldung des Niskanischen Bureaus.) Die Verhandlungen der nordischen Minister, die am Donnerstag dieser Woche in Kopenhagen begonnen haben, sind heute zu Ende geführt worden. Die Verhandlungen wurden mit einer allgemeinen Erklärung derjenigen Fragen eingeleitet, die im Laufe des Krieges und besonders nach der Zusammenkunft der Könige in Malmö im Dezember 1914 den nordischen Regierungen vorgelegen haben. In dieser Verbindung wurden verschiedene Fragen von größerer Bedeutung, die im verflohenen Zeitraum herorgetreten waren, eingehender erörtert. In mehreren besonderen Fragen von praktischer Bedeutung wurde Einigkeit erzielt, teils hinsichtlich der Fortsetzung der schon getroffenen gemeinsamen Maßnahmen, teils für neue Maßnahmen im Interesse der drei Länder. Die Verhandlungen, die das gute Verhältnis zwischen den drei Reichen noch gefestigt haben, haben dem Wunsch zur Aufrechterhaltung einer loyalen und unparteiischen Neutralität von neuem Ausdruck gegeben. Von allen Seiten wurde der Wunsch ausgesprochen, daß das bisher geübte Zusammenwirken auch weiterhin fortgesetzt werden möge und daß zu seiner Förderung Zusammenkünfte von Mitarbeitern oder Vertretern der Regierungen stattfinden mögen, wenn die Verhältnisse es erheischen.

Politische Rundschau.

Nürtingen, 12. März.

Zur Brotgetreideversorgung. Es ist bekannt, daß im Januar eine gewisse Menge Getreide, als unsere Getreidevorräte bis zur nächsten Ernte ausreichen würden. Das Ergebnis der Verkaufsaufnahme war damals so gering, daß die Nationen beschränkt werden mußten. Wie wir erfahren, haben die planmäßigen und teilweise sehr erheblichen Eingriffe der Behörden den Erfolg gehabt, daß die Quantitäten, die die Ariengetreidegesellschaft zur Sicherung der Volks-

ernährung braucht, circa zu drei Viertel fest in ihrer Hand sind. Der Rest ist vorhanden und wird zurzeit glatt geliefert werden. Der volle Betrag ist gedeckt, und außerdem gehen wir mit einer Reserve von 400 000 Tonnen anstatt der vorgelegenen 200 000 Tonnen in das neue Wirtschaftsjahr. Somit ist die Getreideversorgung des deutschen Volkes vollumfänglich gesichert und zu irgendwelcher Bedrohung nicht der geringste Anlaß. Man weiß, daß die vorjährige Ernte nicht gut war, ja fast jetzt auch ruhig liegen, daß sie sogar sehr schlecht war. Die betrug knapp 10 Millionen Tonnen. Mit diesen 10 Millionen Tonnen die Volksernährung durchgeführt zu haben, ist fast ein Wunder. Daß sich bei der letzten Verkaufsaufnahme ein Weibetrag herausgestellt hat, beruhte, wie gesagt werden muß, zu einem gewissen Teile auf wirtschlicher Geheimhaltung, im allgemeinen liegen aber wirtschaftliche Gründe vor. Der Weibetrag im Dänen beträgt durchschnittlich 8 bis 10 Prozent, im ganzen Deutschen Reiche 12-13 Prozent. Wie bestimmt mitgeteilt werden kann, ist der Bedarf an Brotgetreide bis zur neuen Ernte vollständig gedeckt. Die Nachfrage auf das Doppelte, etwa 400 000 Tonnen, gestiegen.

Protest gegen die Tabaksteuer. Nach der Begründung, die dem Entwurf der neuen Tabaksteuer beigegeben ist, hätte man annehmen können, daß weitere Kreise der Interessierten sich mit der höheren Besteuerung des Tabaks einverstanden erklärt hätten. Das wäre an sich schon sehr bemerkenswert, es trifft aber auch gar nicht zu. Die Arbeitsvereinnigung — eine Organisation, die Unternehmer- und Händlerverbände umfaßt — hat nämlich folgende Erklärung beschlossen:

1. Die Händler erklären sich gegen jede steuerliche Befreiung des Tabakgewerbes in seiner Gesamtheit oder einer seiner Zweige während des Krieges. 2. Die Aggregationsfirmen erklären ihrerseits eine steuerliche Befreiung der Aggregats für die Dauer des Krieges für gänzlich unannehmbar und widersprechen der in der Begründung der neuen Steuerordnung vorgelegenen Auffassung, als ob sie derselben, wie sie vorliegt, zugestimmt hätten.

Außerdem wurde erklärt:

Händler und Hersteller sind sich über folgende Gesichtspunkte einig: Es liegt sowohl seitens des Handels als auch seitens der Aggregationsindustrie die ausgesprochenen Bereitwilligkeit vor, bei Eintritt normaler Verhältnisse, d. h. nach Friedensschluß, bei der Aufbringung der Gelderfordernisse für das Reich durch eine einjährige Verteuerung erhebliche Opfer zu bringen. Handel und Industrie bieten für diese Zeit ausdrücklich ihre Mitarbeit an in der Erwartung, daß dann auf Grund wirtschaftlicher Überlegung und vorläufiger Rücksicht eine einjährige Form gefunden wird, die Handel und Industrie annehmen kann und die alle Parteien sowohl für diese als auch für die Abwehrzeit vorteilhaft ist.

Die Interessenten, die dem Staatssekretär zugestanden haben, daß die Tabakindustrie höhere Löhne tragen könne, sind offenbar einige Großindustrielle, denen die neue Steuer einen Teil der Konkurrenz vom Hals schafft. Diese Kreise rechnen außerdem mit einem baldigen Tabakmonopol, bei dessen Einführung ihnen die Betriebe teuer abgekauft werden müssen.

Die ungarischen Agrarier gegen eine deutsch-österreichische Kolonisation. Im Exekutivkomitee des ungarischen

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

„Sorgenfrei“, den 29. Februar 1916.

Die Eröffnung eines Theaters gehört zu den Alltäglichkeiten in einem großen Städte. Auch ist es gerade keine Neuheit mehr, daß in dem besetzten Gebiet die langverdrängten Kunsttengel sich wieder öffnen, oder nicht weit hinter der Front „verfilmte“ Bühnenheldinnen und -Helden vor den Augen unserer Feldherren erscheinen. Aber daß kaum 1 Kilometer von der russischen Front entfernt ein Freilichttheater errichtet und bei 5 Grad unter Null vor einem großen Kreis von Zuschauern eröffnet wird, dürfte bisher noch nicht vorgekommen sein.

Der Eröffnungsvorstellung in einem solchen Theater wohnte ich gestern in einer „Sorgenfrei“ genannten Militär-gemeinde an der Mäse bei. Das aus nur neuen, hypothe-karisch nicht belasteten Wohnblöcken bestehende Schützen-grabenort liegt im Bereich der Niskanischen Festungsanlagen und noch nicht taufend Meter von der nächsten russischen Stellung entfernt. Auf abends 6 Uhr war die Vorstellung angefaßt. Anschläge an Plakatsäulen, Mitteilung durch Lautsprecher und Ankündigung im Sorgenfreien Allgemeinen Anzeiger, dem Lokalblatt für „Sorgenfrei und Umgebung“, hatten das Ereignis bekanntgegeben. Als ich kurz vor 6 Uhr durch die Theatergasse an die Eingangspforte zu dem hochgewölbten Kunsttengel trete, sind zwar die Bänke noch leer, aber in Gruppen stehen die dienstfreien Sorgenfreien umher. Aus der Nachbarschaft waren einige Gäste zu dem Festabend erschienen. An der Kasse sitzt ein Fräulein mit mächtiger Wuschelhaare und prächtigem Plüschhaat. Es verkaufte Festprogramme und den Prolog zum Mindestpreis von 10 Pf. Eine obere Grenze konnte jeder Besucher noch diesem Ermessen selbst festsetzen. Die Mäse mit tiefstem Bohrgang vereinnahmte an diesem Abend 27 Mark, die der Verbesserung der Theaterverrichtungen gewidmet werden sollen. Angehängelt waren verschiedene Sterne am Theaterbimmel, sie hatten aber wohl den Anschein an den neunzehn-tägigen D-Jag verlohrt. So mußte man sich damit begnügen, von den internationalen Größen von Corulo zu hören, der durch eine Grammophonplatte zu den künstlerischen Gemüthen des Abends beitrug. — Ein dreimaliges Glodensingen ertönt. Die Bänke füllen sich, das Grammophonorchester spielt die Ouvertüre. Mittlerweise kann ich mir das Theater etwas anschauen. Die Bühne ist aus Werkstoffmatten mit einer reichverzierten Stoffdecke hergestellt. In der Mitte ist das Schloß angebracht mit der Aufschrift: „Theatertheater Sorgenfrei“. Ein Vorhang, der in einem Berliner Theater die Militärkommandantur rechtlich wechelt hat — er war zwar noch nicht, aber nicht mehr ganz

farbenfroh und etwas rüchlich in der Färbung — verwehrt noch intimeres Eindringen in die Ausstattung. Vor dem Vorhang brannnen sich kunstvolle feuersichere Laternen. Der Souffleurkasten und ein obenbeschriebenes Hornorium werden durch eine Gruppe von niedrigen Nischen verdeckt. Hinter diesen sind im letzten Vogen die Parkettbänke aufgeschlagen. Die Logen und oberen Ränge in den umstehenden Nischen barren noch der Vollendung. Eine nach oben abgehende Laterne, an einem der von der Natur hierberegestellten Träger hängend, erleuchtet den Zuschauerraum. Ueber diesem sieht man am hohen dunklen Gemälde einige Sterne blinken. —

Nun öffnet sich der Vorhang etwas — ein Feldgrauer tritt hervor, spricht einen Prolog. Gerade als er sagt: Die Geschicke schmeigen, die Mäse ist da. Knattert in einem Nachborshchnitt ein Gewehrschuss. Erster hörte man auch noch einige dumpfe Schussentwürfe, sonst verriet nichts die Nähe der Front. Auf den Prolog folgen unter Hornorium-beleuchtung einige lebende Mäsen aus dem Leben des Arien-ers: Mobilisierung, Abchied von der Heimat, Morch, Befehl Vermundung, Quartier — Heimkehr! — Aus Mangel an Zeit kann man nicht den ganzen Vortrag an Ausstrahlung. Wir sehen nur das Zimmer eines Schloßes; es könnte auch die gute Stube eines behäbigen Spielers sein. Ein Schranz aus Birkenstämmelein gibt ihr den Anstrich des Kriegs-mähschen. Im weiteren Verlauf des Abends gemischen die Zuschauer noch zwei kleine Theaterstücke militärischen Inhalts. Das Weiterstück und auf Posten am Weihnachts-abend. Im Weiterstück erleben wir eine lustige Quartier-geschichte; der Posten am Weihnachtsabend wird von dem zu seiner Braut eilenden Offizier bei einem harmlosen Todest-mästel mit keinem Schach überbracht. Der Posten verlässt mit einer einmaligen Wurf. Kraft scheint unnorme-dlich. Aber schließlich wendet sich alles zum Guten; ein Vorgesetzter von der Braut des Offiziers, den der Schach des überbrachten Volkes aus der Aufmerksamkeit zieht, bekommt das Schicksal. Schluß wurde sehr natürlich. Der fröhliche Dialog von jenseits der Erde kam unverfänglich zum Ausdruck. Die weiblichen Rollen wurden in gut verarbeiteten Männer-hosen gespielt. — Die Zuschauer foraten nicht mit dem Reich-lich; besonders mit den Nischen befanden sie ihre Anwesenheit. Mein Nebenmann meint, das Geschehen stelle mehr den 5 Grad minus als der Darstellung. Aber der Monolog an Antonia-Bianca trübte keinen der Zuschauer vor Schach der Vorstellung von können. Man hörte nur Werfernung über das Bekannte und über die Schöpfung des Theaters. Die amnestenden Gäste errieten, daß sie am überbrachten seien und für die späteren Vorstellungen Mollenbesuch in Aussicht stellen könnten. Noch während der Vorstellung wurde bekannt, daß ein höherer Kommandeur vorn die

Schützengraben kontrollierte. Wie man mir sagte, wolle der Kommandeur durch Augenblicke sich davon überzeugen, daß durch die Veranstaltung der Dienst in keiner Weise gestört werde.

Die Nacht verbrachte ich in einer Blockhütte in der Hindenburgstraße in „Sorgenfrei“. Heute früh konnte ich mich von dem schauder Ausbaue des Dorfes mit einer Reihe von Strohen überzeugen. Ueberall herrscht Ordnung und Sauberkeit. Nach einer angenehmen Vorreinigung ist das Aussehen auf den Straßen und vor den Unterständen im Interesse der Gesundheitspflege verboten. Zu einleinen Spaziergängen und behaushälterischer Zurückgezogenheit ist die „Kastellations“ mit einem bequemen Pavillon „Mäse im Winkel“ genannt, ein. Steuern werden in Sorgenfrei nicht erhoben. Das mag helfen, den Humor zu fördern, dem man auch im Lokalblatt einen Platz einräumt. In der letzten Nummer ertönt der Magistrat folgende Verordnung: „Es wird beschließt geben, die Pferde darauf aufmerksam zu machen, daß das Auffressen der Anlagen und Unterstände verboten ist.“ Auch das edle Fortschritt blickt in den Spalten des Blattes, das vorläufig noch auf der Typo-maschine hergestellt wird und daher weitere Bezugsbestellungen nicht berücksichtigen kann. Der Theaterwirt verheißt: „Eisbeine (Roturzeugnis) mit Kohl. Zu haben an den Spielabenden des Sorgenfreier Stadttheaters in der Theater-Wirtschaft. Rohbauern finden daselbst Platz für ihre Erzeugnisse.“ — Die Redaktion scheint Hühnerbier von Gratisfarbenden zu sein, der grobmaterielle Lieferant macht sich jedoch selbst bezahlt, indem er die Anzeigen nicht bezahlt. Entrüftet erklärt ihm die Redaktion in einem „offenen Brief“, daß in Zukunft die Anzeigen nicht mehr verrechnet werden, die Gebühren vielmehr sofort bei Auf-gabe von Anzeigen entrichtet werden müßten. Die Schweine-fressen hier als Störmerie auf. Man kann daher auf große Häupte gefaßt sein, denn der Bürgermeister will das Fleisch des Antihofes in großen Mengen heranzubringen, er sucht nämlich für seine 2 bis 3 fröhliche Männer mit Hundea la Vere, die wie dennächst auftretenden Schweinefresser be-aussichtigen sollen. — Wie verlautet, soll in der nächsten Gemeinderatsitzung beschloffen werden, bei Eintritt wärmerer Witterung den Theaterbesuchern die gratis zu liefernden Roturzeigebiere zu entsenden, ihnen dafür jedoch bei Nachmittagsvorstellungen kostenlos ein Sonnenbad zu verabfol-gen. Darob herrscht in der Gemeinde große Aufregung. Man verlangt die sofortige Einführung von Schutzgütern und im Sommer sollte Schweine-fresser, die der „lebende Bauer“ liefern sollte. Auf die Anströmung der bäuslichen Tätigkeiten darf man gespannt sein.

Düweli, Kriegsberichteschreiber.

Landesverbandes Landwirtschaftlicher Vereine erstattete Direktor Julius Kubizek über die jüngst in Budapest von Deutschen, Oesterreichern und Ungarn beschickte agrarpolitische Konferenz Bericht. In dieser Konferenz wurde die Schaffung einer Zollunion für unendlich erklärt, es herrschte über Uebereinstimmung, daß man noch weiter verhandeln müsse, da außer der Zollunion noch eine andere Lösung denkbar sei, durch die mit einer Zollunion verbundenen wirtschaftlichen Vorteile gewahrt werden können, ohne daß die zwischen Oesterreich und Ungarn bestehenden staatsrechtlichen Bedenken Bedeutung erlangen. Man ist in Ungarn der Meinung, daß Oesterreich-Ungarn auch bei einfachen Handelsverträgen keine Nachbarn finden wird, da die Verhältnisse sich während der neuen politischen Wera für die Landwirtschaft sehr günstig gestaltet haben. Man wünscht von Deutschland nur, daß es Ungarn bei der Zollbehandlung und Feststellung der Eisenbahntarife die direkten Aufstöße sichert und bei der veterinären Behandlung keine künstlichen Hindernisse aufwirft.

Der Lippische Landtag trat am 9. März zusammen. In der ersten Sitzung wurde der Beschlüß betrachten, der mit einem erheblichen Mehrbetrage abschließt. Von der Regierung hervorgehoben, daß es notwendig sei, neue Steuern zu bewilligen. Es wird zugleich vorgeschlagen, die Summe der vom Staate auszugehenden Zehntenverpflichtungen auf 7 Millionen Mark zu erhöhen. — Nach einer Mitteilung des B. L. B., die auch in die Parteipresse gelangt ist, wäre durch eine Erhöhung die Mehrheit im Landtage auf die Konservativen übergegangen. Das stimmt nicht. Die Konservativen haben jetzt 10, die Liberale ebenfalls 10 Abgeordnete; dazu kommt ein Sozialdemokrat.

Das bayerische Zentrum gegen direkte Reichsteuern. Der Finanzaußschuß der Abgeordnetenkammer hat mit großer Mehrheit am Sonnabend den Antrag des Zentrums angenommen: Die Staatserhebung ist zu erheben, mit allem Nachdruck im Bundesrat darauf hinzuwirken, daß bei der bevorstehenden Erörterung neuer Einnahmequellen im Reich keine weitere Eingriff der Reichsregierung auf dem Gebiete der direkten Besteuerung von Vermögen oder Einkommen vertrieben wird, und daß den Bundesstaaten die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren wichtigsten kulturellen Aufgaben gerecht zu werden, ungehindert erhalten bleibt.

Vorläuf zum Jucker! Der Jucker ist verschwunden, vertrieben außerdem. Deutschland ist das juckerreichste Land. Juckermangel ist Wohlfahrt, Juckermangel ist Frevel! Denn der Jucker ist das letzte Volksnahrungsmittel, nachdem das Fett, Butter und sogar Kartoffeln fehlen und die Brotkruste verfeinert ist. Der Jucker muß wieder hergestellt werden. Der Kriegsausbruch für Kaufmännentinteressen. Berlin W 35, Potsdamer Straße 56, bittet alle, welche über Juckerbestände Auskunft geben können, dies unersäuflich zu tun. Nicht nur seine angehörenden sieben Millionen Mitglieder, sondern auch die Händler, welche im vorigen Jahre in gleicher Weise dem Volkswohl dienten. Sobald bekannt ist, wo der Jucker steckt, dürfte er schnell mit Hilfe des Reichstags und der Behörden dem Volke wieder zugeführt werden.

Die Freireiheri in der Bekleidungsindustrie beginnt! In den Verfügungen über die Beschlagnahmen der Rohstoffe ist eine Bestimmung enthalten, nach der die Verkäufer von Web-, Wirk- und Strickwaren keinen höheren Preis fordern dürfen, als er vor dem 31. Januar 1916 bei gleichartigen oder ähnlichen Verkäufen erzielt wurde. In der jüngsten Nummer des Konfektionär wird nun über darauf hingewiesen, daß die Konfektionäre mit der Verarbeitung ihrer Stoffe zurückhalten, da sie hoffen, daß die Preise im Herbst gegenüber den jetzigen bis 50 Prozent steigen. — Man sieht, daß sich die Freireiheri auch durch die engsten Maschen der Gesetz- und Verordnungsläden ihren Weg zu bahnen weiß. Schnelles und rücksichtsloses Eingreifen ist erforderlich, um diesem Treiben ein Ende zu bereiten und die breiten Massen nicht auch noch durch die Spekulation in der Bekleidungsindustrie leiden zu lassen.

Gemeinden und Kriegsgewinnsteuer. Wie der Volk geschrieben wird, soll auf der am 13. März in Leipzig stattfindenden Mitgliederversammlung des Reichsverbandes deutscher Städte der Antrag eingebracht werden, von der zu erwartenden Reich-Kriegsgewinnsteuer einen Teil den Gemeinden zu überweisen. — Mit diesem Antrag wird der genannte Verband beim Reichsstaatssekretär wohl kaum Gegenliebe finden.

Feldzug der Straßenbahnen gegen den Zehntenzug. Man berichtet aus Berlin: Der Verein Deutscher Straßenbahn- und Kleinbahn-Betriebsvereine trat am Sonnabend in Berlin im Reichstagsgebäude zu einer außerordentlichen Hauptversammlung zusammen, deren Zweck eine allgemeine Kampfbroschüre über die Tarifverhältnisse der elektrischen Straßenbahnen sein sollte. Die Verhandlungen leitete der Generaldirektor der Großen Berliner Straßenbahn Dr. Ruffon-Berlin. Vertreten waren: Der Eisenbahnminister, der Staatssekretär des Reichsstaatsamtes, das schlesische Ministerium des Innern, das bairische Finanzministerium, das bayerische Finanzministerium, die Städte Hamburg, Bremen, die Eisenbahndirektion Berlin, der Verband Groß-Berlin durch Direktor Dr. Steingraber und Prof. Giese, der Deutsche Städtebund u. a. Mit der Frage der Tarifänderung hatte sich bereits ein Ausschuss befaßt, der das Ergebnis seiner Arbeit in einem eingehenden Bericht durch Direktor Leinitt (Mannheim) vorlegte. Werden die Vor schläge durchgefallen, so wäre das das Ende des 10-Pfg.-Zahes. Es wurde folgender Beschlüßantrag gestellt und mit förmlichem Beifall einstimmig angenommen:

„Die deutschen Straßen- und Kleinbahnen sind in ihrer ganzen Entwicklung an hohe Ziele gebunden, die den über Jahrhunderte hinausreichen. Diese Ziele sind heute häufig unzugänglich, da die Bahnen bereits vor dem Kriege um mehr als 50 v. H. gestiegen waren und nach dem Kriege noch erheblich weiter steigen werden. Ein wirtschaftlicher Verfall der Straßenbahnen und damit eine schwere Schädigung des öffentlichen Verkehrs ist im allgemeinen nur auszuführen durch eine bei-

bigte Befestigung der Mindesttarife auf 15 Pf. unter entsprechender Erhöhung der Vergütigungstarife.“

Wo alles höhere Preise herauszuschlagen sucht, glauben auch die Straßenbahnen nicht zurückweichen zu sollen. Ihre Vor schläge aber sind in ihrer Wirkung verkehrsförderlich und darum nicht abzulehnen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Amerikanische Truppen gegen den mexikanischen Vandalenführer Villa. Amerikanische Truppen sind auf mexicanisches Gebiet vorgezogen, um eine Expedition gegen den Vandalenführer Villa zu unternehmen, der die amerikanische Stadt Columbus überfallen hatte. Es soll nach den verschiedensten Meldungen zu Ämpten zwischen den Leuten Villas und den amerikanischen Truppen gekommen sein. Inzwischen kaufen die Anhänger Villas weiter. Eine Bande von 200 Anhängern Villas überfiel eine Farm in Leborn Junction in Arizona, löste einen Amerikaner und tötete das Vieh. Zehn Eskadronen Kavallerie sind bereit, die Verfolgung Villas aufzunehmen. — Die amerikanische Expedition soll insofern keinen Krieg gegen Mexiko bedeuten.

China.

Zur Niederlage der Russen. Ein bei der Berliner russischen Gesandtschaft verpöcht eingehendes Telegramm aus Peking vom 6. d. Ms. behauptet die Einnahme von Suifu. Die russischen Truppen erlitten schwere Verluste an Menschen und Material und verloren über 1000 Tote und 100 Gefangene. Die Truppen des Generals Lung (Kommandierenden Generals der Truppen der Provinz Suanhsing) hoben auf ihrem Vormarsch gegen die unabhängige Provinz Sünnan den Grenzposten und dort gelegenen Befestigungen genommen und gegen Sünnan vor. Die Truppen der Provinz Sünnan marschieren gegen Anichow und haben die Grenze zwischen den beiden Provinzen bereits erreicht. Eine Schlacht bei Wangang endete mit dem Sieg der Regierungstruppen.

Lokales.

Nürtingen, 13. März

Die Kartoffelnot.

Trotz dem Vermögen des Kriegserzeugungsamtes, genügend Kartoffeln heranzubekommen und die Kartoffeln, die bereinkommen, durch Verabreichung kleiner Mengen (12 Pfund) möglichst allen Bedürfnissen zuzuwenden, ist der Mangel nicht geringer, sondern größer geworden. Die Vorräte waren jedesmal schnell geräumt und doch haben nicht alle Kartoffeln bekommen, die stundenlang bei den Verkaufsstellen gestanden haben. Schuld daran ist, daß die Quantitäten, die bereinkommen, zu gering waren, und man darum Kartoffeln nicht an mehr Verkaufsstellen als an zwei ausgeben konnte und doch viele Leute gekümmert haben.

Eine Milderung in der Ausgabe mußte darum getroffen werden. Diese Milderung besteht darin, daß die Verkaufsstellen um zwei vermehrt worden sind und doch zunächst diejenigen Kartoffeln erhalten sollen, die am 27. Februar gemeldet haben, daß sie keine Kartoffeln mehr haben. Sie sollen 1/2 Zentner erhalten und auch 1/2 Zentner, wenn sie eine zehnjährige Familie haben. Diese Einkommen müssen sich Arten von Kartons bediensteter holen, wo festgelegt wird, daß sie zu dieser Kategorie gehören. Diese Milderung konnte erst am Sonnabend mitting beschlossen werden und war es unmöglich, sie in allen Wärrern bekannt zu geben; nur in unserer Wölle konnte sie noch Aufnahme finden. Es sind deshalb Plakate an den Verkaufsstellen ausgehängt worden.

Um die neue Ausgabeart durchzuführen, konnten von den am Sonnabend bereingekommenen Kartoffeln keine mehr verkauft werden. Das veranlaßte eine große Anzahl Personen, die Kartoffeln kaufen wollten, am Sonnabend nachmittag nach dem Rathaus Bediensteter zu gehen und förmlich die Herausgabe der Kartoffeln zu verlangen, und kam es dabei zu lärmenden Aushebungen. Schließlich gelang es, die Menge zu beruhigen und zu vertrieben.

Wir begreifen vollkommen, wie den Kauffrauen zu Mutte ist, wenn sie in der teuren Zeit und feilschornen Zeit auch keine Kartoffeln haben. Nichtbediensteter müssen wir an ihre Geduld appellieren. Mit Eiferarbeit wird es möglich sein, in den nächsten Tagen dem dringenden Mangel abzuhelfen. Dringend aber muß den Einkommern, die noch Kartoffelvorräte haben, an Satz gesagt werden, davon abzusehen, ihre Vorräte vergrößern zu wollen. Sie erhalten aber auch vorerst keine. Nur von ihnen es bisher getan hat, der hat es auf Kosten der Armen getan, die seit Wochen keine Kartoffeln mehr hatten. Er hat ihre Leiden vermehrt. Nach der vorläufigen Verlegung derjenigen, die am 24. Februar keine Kartoffelvorräte mehr hatten, kommen diejenigen, die an diesem Tage nur geringe Vorräte hatten. Die Stadterwaltung wird wie bisher alles aufbieten, um so rasch wie möglich den Kartoffelmangel zu beheben. Mit der sich steigenden Zufuhr werden alle, die sich um Kartoffeln bedauern haben, solche erhalten.

Bauarbeiterversammlung.

Morgen Dienstag abend findet zur gewöhnlichen Zeit eine wichtige Versammlung der Bauarbeiter statt, zu der alle Mitglieder unbedingt zu erscheinen haben.

Die Ausgabe der Stühle zur dritten Kriegsanleihe. Es sind neuerdings wieder vielfach Klagen darüber laut geworden, daß die Auslieferung der Stühle der dritten Kriegsanleihe sich zu lange hinzieht. Demgegenüber muß immer wieder die ungeweuer Waffe der zu bewältigenden, besondere Sorgfalt erfordern. Demgegenüber betont werden, daß eine schnellere Erledigung einfach unmöglich macht. Gerade weil dies voraussetzen war, sind für die Stühle von tausend Mark und darüber auf Antrag der Zeichner

Zwischenscheine ausgegeben worden. Die Stühle unter festem Mark, zu denen keine Zwischenscheine ausgegeben wurden, sind zuerst hergestellt worden und konnten bereits förmlich verteilt werden. Voraussetzlich in nächster Woche wird mit der Ausgabe der Stühle zu 1000 Mark begonnen werden, die weitaus den größten Teil der noch restierenden Stühle ausmachen. Es sind nämlich 2,50 Millionen Stühle zu 1000 Mark heranzustellen, von allen größeren Abschnitten zusammen aber nur 1,34 Millionen Stühle. Die Abschnitte zu mehr als 1000 Mark werden vollständig in der ersten Hälfte April ausgegeben werden können; in dringenden Fällen können übrigens zu diesen Stühlen auch nachträglich noch Zwischenscheine bezogen werden. Im übrigen kann das Publikum nur wiederholt gebeten werden, noch etwas Geduld zu üben und den Verhältnissen, die eine raschere Abwicklung des ungeweuer umfangreichen Auftrages unmöglich machen, Rechnung zu tragen.

Das vom Nürtinger Räter Quartett veranstaltete 5. Wohltätigkeitskonzert war sehr gut besucht. Der Verein hatte ein gut gewähltes Programm aufgesetzt und wurden förmliche Aufführungen, Gesangs- und humoristische Beiträge gut und korrekt zu Gehör gebracht. Die Zuhörer spendeten reichen Beifall.

Widwisenbaben, 13. März.

Der durchschnittliche Lebensmittelaufwand. Das statistische Büro von R. Calmer in Berlin hat die Standardoffizern des wöchentlichen Lebensmittelaufwandes für Januar festgestellt. Danach belaufen sich im Januar 1916 für eine Familie von vier Köpfen (Mann, Frau und zwei Kinder) die Kosten der Ernährung im Mittel von circa 300 Orten Deutschlands auf 41,26 M. pro Woche. Damit ist gegen den Dezember 1915 erneut eine Steigerung festzustellen und nähert sich die Indexziffer dem Standpunkt vom Oktober 1915, der seit Kriegsausbruch den höchsten Stand anwies! Seit Oktober bewegen sich die Ziffern wie folgt: Oktober 1915: 41,90 M., November 1915: 38,86 M., Dezember 1915: 39,33 M., Januar 1916: 41,26 M. Gegen Dezember beträgt die Steigerung pro Woche 1,93 M. und bleibt somit gegen Oktober 1915 nur noch eine Mindererhöhung von 64 Pfg. Widwisenbaben weist nachfolgende Notierungen auf: Oktober 1915: 42,57 M., November 1915: 39,48 M., Dezember 1915: 39,45 M., Januar 1916: 41,01 M.

Selbstmord aus Liebeskummer. Daß bei einer tiefen Herrschaft bedienstete Dienstmädchen Alara M. hat sich in der Nacht zum Montag aus Gram über den Tod seines im Felde befindlichen Bräutigams verurteilt. Die Unglückliche wurde noch lebend aufgefunden und sofort nach dem Krankenhaus gebracht. Die ärztliche Kunst vermochte sie jedoch nicht mehr zu retten, nach kurzer Zeit trat ihr Tod ein.

Verträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Volkstheater. Am Mittwoch den 15. März findet ein Reiterball zu Ehren des Herrn Direktor G. Michels, dem erfolgreichen künstlerischen Leiter des Volkstheaters, statt. Gegeben wird Inspektor Prägia, Volkstheater nach Fritz Reuters Roman III. mine Stromtid. Da Herr Direktor Michels als Reiterdarsteller ein sehr guter Ruf voraussetzt, dürfte der Ehrenabend ein besonders gungreicher werden. Es sichere sich daher jeder im Vorverkauf einen guten Platz. Für Mitglieder förmlicher Gewerkschaften sind Vorkaufskarten im Metallarbeiterbüro zu haben. (Siehe Anz.)

Apollo-Lichtspiele. Ein neuer Nylander-Kantien-Film, das Aussehen erregende nordische Drama Revolutionshochzeit, ist von den Apollo-Lichtspielen zur Aufführung für Widwisenbaben-Nürtingen erworben worden. Das Drama, das einen Höhepunkt der Filmkunst darstellt, wird in nächster Zeit zur Aufführung gelangen.

Aus aller Welt.

Marschen in Ägypten. Der Berliner Tempel berichtet über folgende Zwischenfälle inairo: Etwa 800 ägyptische Kriegeristen der Kamelreitertropfen demonstrierten drei Stunden lang vor dem Sultanspalast, angeblich wegen Selbstforderung, ohne daß die Polizei eingriff. Als am anderen Morgen ein Zug von Demonstranten, deren Bekleidungen der Finanzminister anordnete, sich bei diesem befand, ergingerte sich ein erster Zwischenfall dadurch, daß 20 englische Kavalleristen, angeblich ohne Befehl, auf die Demonstranten schossen und acht Personen davon verwundet.

Eisenbahnunglück in Frankreich. Infolge Rebell stich ein Personenzug von Breil nach Chartres in der letzten Nacht bei Beloute mit einem Güterzug zusammen. Drei Wagen wurden beschädigt, sieben Personen wurden getötet, gegen 50 verletzt.

Erdbeben. Am Sonntag morgen um 4 Uhr 24 Min. 30 Sek. wurde in Agram, Jeng, Hume, im Aaltenlande und Liko ein Erdbeben verpöcht. In Jeng wurde Schaden angerichtet; die Ruinen mehrerer Häuser irromagn. Zahlreiche Kamine stürzten ein. Auch in Cirkowicia und mehrere Häusermauern giprungen und die Lüden stoben gebrochen. Das Erdbeben wurde in fast ganz Kroatien und Slononien verpöcht.

Briefkasten.

B. im Freie. Gut gemeint, auch nicht laienlos, aber zum Druck noch nicht reif.

Oldenburg. Partei, Anz., Ad- und Anz. Mitglieder, Beschlüsse auf die Parteipresse werden Sonntags von 11-12 Uhr vormittags und Donnerstags von 7-8 Uhr abends im Besetzungsbüro des Gewerkschaftsaufbaus erledigt.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Dänlich — Verlag von Paul Dug. — Rotationsdruck von Paul Dug & Co. in Nürtingen.

Dieses eine Beilage.

Kriegstheater

im Werftspiehschau.

Sonnabend den 18. März
abends 8.15 Uhr:

Die fünf Frankfurter.

Lustspiel in 3 Akten von Carl Rosler
Spielleitung: Herr Curt Bors
Ende gegen 10.45 Uhr.

Preise der Plätze: 1. Saalplatz . . . 2. Saalplatz
3. u. 4. Galerie 1. u. 2. Galerie 3. u. 4. Galerie
Vorverkauf: Lohses Buchhandlung, Roosen-
strasse, und Niemeyers Zigarrengeschäft, Ecke
Bismarck- und Gokerstrasse. 7525

Deutscher Bauarbeiter-Verband

Zweigverein Nürtingen-Wilhelmshaven.
Am Dienstag, d. 14. März, abends 8.30 Uhr,
findet eine

Außerordentlich wichtige Mitglieder-Versammlung

im großen Klubzimmer des Livoli statt.

Diese Versammlung hat sich mit der augen-
blicklichen Lage in unserem Gewerbe, soweit
wie unser Vertrag in Frage kommt, zu be-
schäftigen. Deshalb muß ein jeder Kollege in dieser
Versammlung erscheinen. Verbandsbuch legitimiert.
7477

Der Vorstand.

NH. Ferner weisen wir auf die Mitglieder-Versammlung
des Metallarbeiter-Verbandes am Sonnabend, d. 18. März,
abends 8.30 Uhr, hin. Derselbe findet statt im großen Saal
des Kolloquium, Wilhelmshavener Straße. Als Referentin er-
scheint die Redaktorin Genossin Gertrud Hanna aus Berlin, um
zu den Frauen zu sprechen. Auch unsere Frauen sind zu dieser
Versammlung freundlichst eingeladen. E. D.

Volks-Theater

855 Telephon Nr. 855

Mittwoch den 15. März,
abends 8.15 Uhr:

Strenand für Hrn. Dr.
G. Michels

Inspektor Bräsig.

Vollständig, bearbeitet nach
Herrn Reuters Roman
„U mine Stromtid“.
Dietel Verlag:
Herr Direktor G. Michels.

Verkauf bei Niemeyer,
Zigarrengeschäft, Marktstr.,
und im Theater-Restaur.

Für Mitglieder sämtlicher
Gewerkschaften im Bo-
rungsamt u. Metallarbeiter-
Bureau, Peterstraße 76 I,
zu haben 7517



Ein Oetker-Pudding

aus Dr. Oetkers Puddingpulvern ist
eine ganz vorzügliche Speise, die für wenig
Geld und mit wenig Mühe täglich auf den
Tisch gebracht werden kann. 6444

Nährhaft Billig
Wohlschmeckend. Leicht herzustellen

Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld

Trauerbriefe und Karten fertigt an Paul Hug & Co.

Rüstringer Sparkasse

Rüstringen i. O.

Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe

werden in unseren Geschäftsstellen
entgegengenommen. 7500

Oldenburgische Landesbank.

Aiederlassungen in Oldenburg, Biefensfeld, Graf, Burg a. S.,
Burgdam, Cloppenburg, Gulin, Jever, Laakendürk, Barel,
Wesiga, Wegesud, Wehesehe und Wilhelmshaven.

Anweis vom 29. Februar 1916.

Aktiva.		Passiva.	
	„ M. S.		„ M. S.
Kassenbestand	496 838,09	Stiftkapital	3 000 000,—
Viehskaf	21 349 736,03	Reservefonds	778 029,68
Briefen	4 973 295,16	Einlagen:	
Rückständige Guthaben bei Banken	15 927 433,29	Realisationsgewinne und	
Rente-Rorrent-Zehntoren	36 540 568,09	Guthaben öffentlicher	
Bausparbände und Gutes-Anlagen	750 000,—	Rollen	7 616 909,15
Nicht eingeloherte 60 Prozent des		Einlagen u. Prämien	60 803 856,90
Stiften-Kapitals	1 800 000,—	Einlagen auf Scher-	
Dioerte	293 553,09	Rente-Rorrent-Kreditoren	9 236 258,78
		Dioerte	7 597 332,63
			2 907 346,61
			81 140 333,75

Oldenburgische Landesbank.

Merkel. tom Dieck. 7519

Fussbodenöl

Ersatz, staubbündend, behördl. genehmigt
(kein minderwertiges) „M 28.00 p. 100 kg
inkl. Fass. Walther Strömer, Köln a. Rhein,
7155“ Fabrik wasserlöslicher Öle.
Telephon A 1717 u. A 1518, Schliesfach 167

Die von den Behörden zum Aushang vorgeschriebenen Preislisten

für Nürtingen und Wilhelmshaven sind vorrätig.

Paul Hug & Co., Peterstraße Nr. 76.

Tonnenseife

(weiße Schmierseife)
Pfund 35 Pf.

Da die Seife sich nicht in Papier
oder Tücher ausmengen läßt, bitte
Gefäße mitzubringen.
Verband nach auswärts in
Pöfken von etwa 35, 60 und
100 Pfund od. Fabrik Oldenburg
unter Nachnahme. 7234

Wenzels Seifengehäfte

Marktstr. 35. Geöffnet: 85
Mittags von 1—2 Uhr geschlossen.



Rohfleisch-Verkauf

heute abend 6 Uhr 7520
Mehringeng, Stenmarckstr. 231

Zable hohe Preise

für neue Zude, Haniel- und
Eisen-Häute, sowie
für alte Summen, Solen-
und Rantuchen-Häute. 6600

Fr. Altmanns, Nürtingen,
Genossenschaftsstr. 7.

Eiserner Kessel

starkwandig, ca. 3 1/2 ebm Inhalt, als Ver-
hälter oder Altmaterial zu verkaufen.
Besichtigung jederzeit in der Badeanstalt
Oideoogstraße. 7511
Betriebsamt der Stadt Nürtingen.
Dr. Harms.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag nachmittag 6 Uhr entschlief sanft
nach schwerem Leiden und langjähriger Krankheit
meine liebe Frau, meine treusorgende Mutter,
Schwieger- und Grossmutter, Schwester, Schwägerin

Katharine Hetzler

geb. T-ube

im 74. Lebensjahre. Desses zeigen tiefbetrübt mit
der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nürtingen 11, Ulmanstrasse 2c.
Die Beerdigung findet am Mittwoch den 15. d.
Mts. nachm. 7 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus auf
dem Friedhofe in Heppens statt. 7532

VARIETE THEATER ADOLER

Jobs lustige Bühne

Heute pünktl. 8.15 Uhr:
Nur noch 3 Auführungen!!

Ne feine Firma!

Grosser Lacherfolg!

Ab 16. März:
Ein schwerer Verbrecher

Karten - Vorverkauf: Vor-
mittags 10 bis 2 Uhr, nach-
mittags von 4 Uhr ab 7498

Gewerlichkeitskartell

Wilhelmshaven-Nürtingen
Mittwoch den 15. März
abends 8 1/2 Uhr:

Kartell-Zigung

im Versammlungsfotel
Edelweiss, Börsenstr. 11.
Volljährige Mitglieder der Dele-
gierten erwart.

7515 Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Jahrl. Wilhelmshaven-Nürtingen
Die am Dienstag den 14. d.
Mts. fällige Vertrauens-
männerziehung fällt aus.
7515 Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Zimmerer

und verw. Berufsgruppen
Jahrl. Wilhelmshaven u. Umgegend.
Abt. 11 Zimmerer!
Dienstag den 14. März er.,
abends 8 1/2 Uhr

Außerordentlich wichtige Mitglieder-Versammlung

in Ederwieses Zinsl.
Es ist Pflicht eines jeden Rame-
naden, in dieser wichtigen Ver-
sammlung zu erscheinen. 7510
Der Vorstand.

Verein für Tierschutz und Geflügelzucht

Nürtingen.
Mittwoch den 15. d. Mts.,
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im Vereinsfotel (R. Rath).
Erscheinen sämtlicher Mitglieder
erwünscht. 7512
Der Vorstand.

Zu kaufen gesucht

eine gute, gebrauchte
Feldschmiede.
Offerten erbitet 7506
Ernst Jockusch
Kronenstr. 4.

W. C. W. 7507

Muscheln!!

Montag und Dienstag in der
Verkaufsstelle Ulmanstr. 25.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise inniger
Teilnahme beim Hinscheiden un-
seres Lieben Entschlafenen sagen
wir hiermit herzlichsten Dank.

Paul Rehfeld

und Frau.

Danksgiving.

Für die uns erwiesene Teil-
nahme bei dem Hinscheiden un-
serer Lieben Entschlafenen, sowie
dem Herrn Pastor Harms für
die tröstlichen Worte am Grabe
unseren herzlichsten Dank. 7529
Anton Seemann
nebst Frau und Familie.

Die Herabsetzung der Altersgrenze.

Man schreibt uns: Der Reichstag hat in seiner Sitzung vom 15. Januar d. J. einstimmig beschlossen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, bald einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Altersgrenze für den Bezug der Altersrente von 70 auf das 65. Lebensjahr herabgesetzt wird. Der Herr Staatssekretär des Innern hat in dieser Sitzung erklärt, er habe sich alsbald im Einvernehmen mit dem Herrn Staatssekretär des Reichsschatzamts an die Neubearbeitung der Angelegenheit gemacht und werde mit größter Beschleunigung den verbündeten Regierungen Gelegenheit geben, erneut zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Das Ergebnis werde dem Reichstag in der nächsten Sitzung mitgeteilt werden.

Wie wir hören, ist dem Bundesrat eine Notiz, in welcher dem Bundesrat des Reichstags entprochen werden soll, bereits zugegangen, so daß der Reichstag in der Lage sein wird, über die Änderungen der Vorschriften der Reichsversicherungsordnung im Laufe seiner nächsten Sitzung zu beschließen. In der Presse ist nun von mehreren Seiten angelegt worden, die Vorschriften nicht sofort in Kraft treten zu lassen, da zur Bearbeitung der im ersten Jahre zu erwartenden Anträge, deren Zahl auf 200 000 angegeben wird, zahlreiche Beamte erforderlich seien, die zurzeit nicht zur Verfügung gestellt werden könnten. Es sei zweckmäßig, das Inkrafttreten der neuen Vorschriften bis nach Friedensschluß hinauszuschieben und, um Beschäftigten auszuscheiden, den Bestimmungen rückwirkende Kraft beizulegen.

Wir möchten uns gegen diese Anregung aussprechen. Die Zahl der im ersten Jahre zu erwartenden Anträge ist voraussichtlich viel zu hoch veranschlagt. Nach der dem Reichstag seinerzeit zugegangenen Tendenz über die Vermögenslage der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung am 1. Januar 1914 veranschlagte das Reichsversicherungsamt die Zahl der im Alter von 65 bis unter 70 Jahren lebenden versicherten Personen am 1. Juli 1912 auf 206 168, so daß zurzeit etwa 210 000 solcher Personen vorhanden sein werden. Hiervon werden etwa 60 000 auf weibliche Versicherte entfallen.

Was zunächst die weiblichen Versicherten angeht, so kommt weitaus der größte Teil von ihnen nicht zum Besuze der Altersrente, weil die gesetzlichen Bedingungen nicht erfüllt werden können. Daber kommt es, daß z. B. bei der Invalidenversicherung Berlin im Jahre 1914 auf 100 beschäftigte Altersrentner nur 7 an Frauen kamen. Man wird also schon recht hoch rechnen, wenn man annimmt, daß von den rund 60 000 weiblichen Versicherten, die beim Inkrafttreten der neuen Vorschriften im Alter von 65 bis 70 Jahren leben, 20 v. S. also etwa 12 000 zum Besuze der Altersrente gelangen.

Auch beim männlichen Geschlecht tritt die Versicherungspflicht ziemlich häufig in höheren Lebensjahren ein, so daß auch von diesen Versicherten ein Bruchteil bisher nicht die Wartzeit wird erfüllen können. Um nicht zu niedrig zu greifen, soll vorausgesetzt werden, daß 60 v. S. der männlichen Versicherten im Alter von 65 bis 70 Jahren rentenberechtigt werden; dann würde also mit einem Zugang von 90 000 Altersrentnern an männliche und 12 000 Altersrentnern an weibliche Versicherte, insgesamt als von 102 000 Renten, d. h. die Hälfte der in den vorgenannten Neuherungen der Presse angegebenen Zahl zu rechnen sein. Bei 41 Ver-

sicherungsträgern entfallen auf jeden rund 2500 Rentenentträge.

Die geäußerten Befürchtungen hinsichtlich einer geschätzlichen Ueberlastung der Versicherungsträger werden in der Hauptsache gegenstandslos sein, so daß einem sofortigen Inkrafttreten der gewünschten Milderung der Reichsversicherungsordnung nichts im Wege stehen dürfte.

Reichsschuldbuch und Reichsanleihe.

Wer, statt die Stücke der fünfprozentigen Reichsanleihe in natura zu zeichnen, eine Schuldbuchforderung erwirbt, schafft sich damit besondere Vorteile. Die Einrichtung des Reichsschuldbuches hat den Zweck, die größtmögliche Bequemlichkeit für die Aufbewahrung und Verwaltung der Reichsanleihen zu bieten. Während des Krieges hat sich das Reichsschuldbuch in außerordentlichem Maße eingebürgert. Die Zahl der Konten, die am 30. September 1914 30 526 betragen hatte, ist auf 389 887 (Ende Dezember 1915) angewachsen, und die Gesamtsumme der Guthaben erhöhte sich in der gleichen Zeit von 1491 auf 4989 Millionen Mark.

Die Benutzung des Reichsschuldbuches ist ohne die geringsten Schwierigkeiten zu erlangen. Ein einmaliger schriftlicher Antrag, für den besondere Zeichnungsscheine (braun) zu find, genügt, um die Eintragung der gesicherten Summe zu bewerkstelligen. Alles Weitere ergibt sich von selbst. Der Zeichnungsschein ist auf der ersten und vierten Seite zu unterschreiben. Das Reich bietet als besondere Vergünstigung den Schuldbuchinhabern einen Nachschuß von 20 Pfennigen auf je 100 Mark Kennwert des bezeichneten Betrages. Statt 98,50 werden also nur 98,30 Mark berechnet. Auf diese Weise gewinnt der Erwerber einer Schuldbuchforderung den doppelten Vorteil eines verbilligten Kaufs und bequemer Verwaltung der Reichsanleihe. Im übrigen sind die Zahlungsbedingungen die gleichen wie bei der Zeichnung auf Anleihestücke.

Selbstverständlich besteht zwischen dem Besitz einer bestimmten Summe in Anleihestücken und einem gleich hohen Guthaben im Reichsschuldbuch kein äußerlicher Unterschied. Der eine Zeichner wird so gut Gläubiger des Reichs wie der andere, nur daß der Buchgläubiger zunächst auf die Ausbändigung der Stücke verzichtet und dafür eine außerordentlich günstige Art der Vermögensverwaltung gewonnen hat. Anleihebittel und Zinsscheine können verloren, gestohlen oder vernichtet werden. Jeder, der sie im Haus behält, legt sich solcher Gefahr aus. Hinterlegt er die Schuldverschreibungen bei einer Bank, so hat er Kosten für Aufbewahrung und Verwaltung zu tragen. Gefahren und Kosten fallen bei der Buchführung weg. Eine Vernichtung des Reichsschuldbuches könnte niemals irgendeinen Schaden für den Inhaber eines Guthabens bringen, da das Schuldbuch in zwei Exemplaren vorhanden ist, die räumlich von einander getrennt untergebracht sind. Selbst wenn — was ganz unwahrscheinlich ist — eines der Blätter durch Feuer zerstört werden sollte, bleibt immer noch das andere, das mit dem ersten völlig übereinstimmt. Der Gläubiger erhält von der Schuldverwaltung nur eine einfache Benachrichtigung, die aber kein Wertpapier ist und deren Verlust oder Zerstörung daher keinen Schaden bringt.

Sehr wichtig und beaunt ist die Ueberweisung der Zinsen. Um Zinsscheine, deren richtige Abtrennung und Einlösung, braucht sich der Schuldbuchgläubiger nicht zu kümmern. Die Zinsen werden ihm auf Wunsch durch die

Post (in der Regel portofrei) ins Haus geschickt, und zwar schon zehn bis zwölf Tage vor dem Zinstermin. Eine lebhafte Verbindung zwischen Reichsschuldbuch und Sparkasse oder Kreditgenossenschaft kann sich aus der Einzahlung ergeben. Wer z. B. ein Guthaben bei einer Sparkasse oder Kreditgenossenschaft in Anspruch genommen hat, um die vierte Kriegsanleihe zu zeichnen, und den Wunsch hegt, mit seiner Kasse in Verbindung zu bleiben und sein Guthaben allmählich wieder aufzufüllen, der kann sich die Zinsen herauslaufend direkt an die Sparkasse oder Genossenschaft ausweisen lassen. Das erlaubt ihm sogar die Zubehörung durch die Post und er ist sicher, daß sein Sparguthaben sich lebhafte wieder vergrößert. So dient eine Verbindung zwischen Reichsschuldbuch und Sparkasse auch zur Förderung der Sparsamkeit. Um diese Ueberweisung zu bewirken, genügt, wie für die Eintragung ins Schuldbuch überhaupt, ein einmaliger Antrag.

Die Ausgabe ist vollständig kostenfrei. So lange sie besteht, kann der Inhaber nicht darüber verfügen, weil die Wahl des Reichsschuldbuches voraussetzt, daß der Erwerber der Buchforderung das Kapital auf eine längere Zeit fest anlegen kann. Eine Verflüssigung dazu geht er aber nur für die Dauer der Sperrzeit ein, die diesmal bis 1. April 1917 läuft. Nach diesem Tage kann die Buchforderung auf Antrag gelöst und der in Frage kommende Anleihebetrag in Schuldverschreibungen ausgehändigt werden. Die Schuldbuchforderungen ebenso wie die Stücke selbst werden der Reichsbank und den Darlehnsstellen beibehalten werden. Ist der Erwerber eines Guthabens im Reichsschuldbuch einen gewissen Spielraum, der ihn unter Umständen der Zwangsverkauf, die Buchforderung kündigen zu müssen. Ein Antrag auf Lösung zum Zwecke der Ausbändigung von Schuldverschreibungen ist nicht kostenfrei; vielmehr sind für je 1000 Mark 75 Pfg. mindestens aber 2 Mark zu zahlen. Indiscrete Mitteilungen über die Eintragungen sind ausgeschlossen. Auskunft über den Inhalt des Buches erhalten nur die dazu Berechtigten. Sind für den Fall, daß Zahlen kann man vorfragen, indem man eine weite Person, eine Ehefrau, mit eintragen läßt, die dann nur die Steuerurkunde vorzulegen braucht, um über Kapital und Zinsen verfügen zu können.

Das Reichsschuldbuch bietet jedem, der Reichsanleihe zeichnet (für die Zeichnungseinheiten kommt es nicht in Betracht) eine äußerst bequeme und vollständig sichere Unterfunktion für die Anleihe.

Gewerkschaftliches.

Die Antwort der Reichsherrn auf die Lohnangelegenheit der Bergarbeiterverbände. Auf die Lohnangelegenheit der vier Bergarbeiterverbände ist folgende Antwort eingegangen:

In den Verband der Bergarbeiter Deutschlands
s. d. des Herrn D. E. E. E. E.

Wie Sie in Ihrer Zuschrift schon hervorgehoben, und wie auch nach unserer Kenntnis der Verhältnisse beizulegen können, ist den Arbeitern und Arbeiterinnen auf einer anderen Zahl von Bedenkenmaltungen die von Ihnen beantragte Anhebung bereits bewilligt worden. Es ist demnach zweifellos mit einer solchen allgemeinen Einführung dieser Beihilfe im ganzen Reich zu rechnen.

Ihre durch das Vorgehen der Bergarbeiterverbände bewirkte überholte Eingabe zum Gegenstand eines besonderen Besprechungs im Vorstände unseres Verbandes zu machen, wird sich daher wohl erübrigen.

Die Geschäftsleitung: v. Lorenz

feuilleton.

Friedemann Bach.

Roman von H. G. Brachvogel.

127

Alle bisherigen Anstrengungen des alten Rufflers, um etwas zu schaffen, und das Geschaffene irgendwie an die Öffentlichkeit zu bringen, waren fruchtlos.

Andererseits machte seine künstlerische Jähigkeit ihn zum Feinde und Verdächter der jetzt in Berlin Mode gewordenen lazen Richtung der Kunst, welche der mittelalterlichen Form, der alten dorischen Weise entnommen, mit italienischem Gesingel und den Raturlauten der Buffonis vermischt, nach einer neuen Gestaltung rang, deren sie in dieser Area nicht mehr fähig war.

Das ließ ihn leider den Berliner Rufflern in unflugtauber Weise bezeugen und verard ihm wieder wie genöthlich den Grund und Boden, von dem aus er streben wollte.

Andererseits gab ihm die Sorglosigkeit seines Strebens, die er in der Arbeit nie fühlte, in der Außenwelt, deren Abstand zu seiner eigenen Voge ihm mit jedem Pulschloge klar wurde, eine sanftliche Ironie, mit der er alle die vermeinte, die sich ihm näherten.

Sicher wäre er damals in der Gesellschaft erschienen, wo Raumann die Bachische Sonate spielte, wenn er nicht gewußt hätte, daß Antonie da wohne. Oben wachte er sehr wohl, daß die Mitter sei und ihn mit transtatter Verzweiflung laude, aber einestheils wäre er lieber gestorben, als sich, Friedemann Bach, im Glende finden zu lassen, andererseits gewöhnte es seinem verbliebenen doch eine ständige Rademollart, sich emig lauden und nie finden zu lassen.

Wie, allem Aufwande seiner Klugheit verheimlichte er den Ort, wo er wohnte und sein Erscheinen gleich nur einem schattenhaften Auftauchen aus der Menschennalle, in deren Gese er möglichst rasch wieder zurückkam. Um sein Leben zu

fristen, spielte er in den Zelten in Moabit, bei Spiegelberg, am liebsten in den verlorenen Spielunken, die vom Böbel beudt wurden.

Daß er sich Raumann und Blümke entdeckt hatte, war in einem zwingenden Moment geschehen und mit angstlicher Strenge lauchte er sich des Stillstehens dieser Männer zu versichern.

Blümkes Plan zur Oer kan ihm gerade recht, denn so weit aussehend die Arbeit auch war, bot sie ihm doch offenbar mehr Hoffnung und hatte bei Blümkes Stellung zu Dobbeln entschieden mehr Aussicht, veröffentlicht zu werden, als alle seine früheren Arbeiten.

In jeder Residenz gibt es Stadtteile, welche die sogenannte noble Welt nie betritt. Das sind die Arbeiterviertel, wo das Glend, das Kantalarlingen nach Brot, die Schledtigkeit, der Betrag, die geistige und leibliche Verfallung der Menschen über die Jahre aus Rot, Lumpen und Tränen errichtet haben. Stadtteile, welche nur den Armenkirchenhof, das Spital, das Spitalhaus oder die Irrenanstalt zur Verpflegung haben.

Diesen Rang nahm damals und nimmt teils noch heute in Berlin die Stralauer-, besonders aber die Spandauer- und Königsvorstadt nebst dem Volglände ein und ein kurzer Spaziergang in Begleitung des Armenarztes oder Polizeidieners macht uns mit einer Menge fabelhafter Erscheinungen bekannt, von denen man in der sogenannten vornehmen Welt nicht die leiseste Ahnung hat. Eine dieser Gegenden, die Königsvorstadt, wollen wir betreten.

Im letzten Hause der Altstadt Berlin, rechts, ehe wir über die Königstraße nach dem Alexanderplatz geben, wohnt der gewichtige Mann, der mit Holenusthof und Ochsenkopf die Herde jenseits des Bassers in Schranken hält, der Polizeikommissar Blüke.

Seine dienstbaren Senien, die Polizeidiener Böttcher, Solgmann und Krause, sind immer bereit zum „Aufsteigen“ und haben die angenehme Stellung, von der Arbeiterbevölkerung geliebt, von gewissen namenlosen Personen geliebt zu werden.

Geben wir die Liniengasse westwärts hinab, so kommen wir links an ein enges Quergäßchen, das fast nur von Goldbaroden begrenzt wird. Dort in der Mitte der Straße links residiert ein Bergarbeiter, der „Kotenautischen“ hat, in seinem Hause auf einer Dachkammer, mit einem sehr betrunkenen Hitzisten zusammen, wohnt Friedemann Bach. Das ist die Kristallfrotte der Segend, Schrägüber wohnt ein fettes altes Weib, Gütle-Remin, die Zubehörungen, Rednet man nun dazu den Ehrus der Trüder, Kellner, Hebler, Diebe und Buchdirmen, so hat man eine Szene, wie sie in Paris und London nicht eitelhafter und trauriger sein kann.

Seinem eigenen Hauswirt wie Stubengenossen unbekannt, froh Friedemann täglich aus seinem Versteck eilte zu Blümke.

Hier war sein Elysum, sein letzter Traum, seine Schlinghoffnung, hier im hintersten Zimmer wuchs die Paktitur der Oer.

Wie lange wird er noch froh und abends den weihen Weg tun, ehe die Palmen der Ehre und des Friedens ihm winken? — Die Oer Lotus und Pobie.

Es war eine eigentümliche Arbeit, nicht Oer, nicht Drama, eigentlich aber doch beides.

Der Stoff war nach Rammonteil und die Dichtung Blümkes eigentlich, eine Tragödie mit Adören. Letztere wieder auf die Bühne zu bringen, war der Traum Friedemanns. Er komponierte sie, verließ die Dichtung mit musikalischen Entzereaten, den Dialog teilweise mit Musik, so daß das Ganze ein melodramatisches Gevänge erhielt und richtete mit Blümkes Hilfe die Szene so ein, daß ihm Gelegenheit zu zwei Liebern, eins für den Helden, eins für die Helbin gegeben wurde, welche die künstlerische Spitze des Ganzen bilden und im Verlauf der Handlung überfall anfliegen sollten.

Die Wiedererweckung der antiken Tragödie mit Hilfe der Musik, die Schöpfung des sogenannten musikalischen Dramas, einer Dichtungsort, die, in der Mitte stehend zwischen Drama und Oer, den Anforderungen beider

Aus dem Lande.

Die Preistreibererei am Rindviehmarkt.

Amlich wird in hannoverschen Blättern folgende Warnung erlassen:
Den Landwirten wurden in den letzten Tagen 110 bis 112 Mark für 50 Kilogramm Lebendgewicht bei Rindvieh geboten und bezahlt. Es liegt die Gefahr vor, daß unter dem Einfluß dieser Angebote die Viehhändler werden und die Rindviehbestände stark zurückgehen, denn der hohe Preis treibt das Vieh geradezu aus dem Stall, besonders im Hinblick auf den Mangel und die Schwierigkeiten in der Futterbeschaffung.

Auf Grund dieser Preissteigerungen auf dem Markt für Lebendvieh werden auf den Schlachtviehmärkten bereits Preise von 2,40 bis 2,80 Mark für das Hund Schlotgewicht bei Ochsen gezahlt, so daß man sich leicht berechnen kann, welche Preise nun für Rindfleisch in den Fleischereien genommen werden.

Scheinbar beruht diese Entwertung auf den „natürlichen“ Marktverhältnissen. Aber nur scheinbar, denn in Wirklichkeit liegt ihr eine Preistreibererei zugrunde, die mit den durch Angebot und Nachfrage regulierten Preisfeststellungen nichts zu tun hat.

Die Marktlage ist einseitig. Der Fleischverbrauch konzentriert sich allein am Rindfleischmarkt, weil der Schweinefleischmarkt von den beteiligten Kreisen überhaupt nicht versorgt wird. Die Nachfrage ist also stärker denn je. Sie ermöglicht es auch, für jedes Stück Schlachtvieh und Fleisch Bewertung unter immer neuen Preissteigerungen in Aussicht zu nehmen.

Während die Preise für Lebendvieh, für Schlachtvieh und die Lebenspreise für Fleisch in engstem Zusammenhang stehen und sich nacheinander richten, d. h. während der Lebenspreis für Fleisch sich proportional auf den Schlachtviehpreis und dieser sich wieder auf den Preis für Lebendgewicht einstellt, stammen die zur Anschaffung für den Verbrauch und in den Wägen zum Verkauf kommenden Fleischstücke von Vieh her, das schon vor Tagen und Wochen geschlachtet sein muß, für das aber trotzdem im Verkauf der neuere und infolge der ununterbrochenen Steigerung der Preise auch der höchste Preis genommen wird.

Der hohe Lebenspreis aber animiert die auf dem Lande ankommenden Viehhändler immer wieder zu steigenden Angeboten an den Landwirt, der unter dem Druck und Einfluß dieser Preise die Kuhstut und Milchviehwirtschaft leiten läßt und ein Stück Vieh nach dem andern dem Schlächter überliefert. Damit stellen sich aber alle Preissteigerungen am Rindviehmarkt als Preistreibererei dar, die mit grundlegenden Produktionsumständen sehr wenig mehr zu tun haben und allein eine Folge des Vortriebs aller beteiligten Kreise sind, an dem gewinnbringenden Geldwert der Fleischversorgung in möglichst großem Umfang teilzunehmen.

Ein Teil treibt hier fortwährend den andern. Schmeinefleisch fehlt billig am Markt, Rindfleisch steigt täglich im Preise. Jeder Preis ist möglich, wird gefordert und muß bezahlt werden, und so bewegt sich der Preisstand in einem Preise, für den es keinen Ausgangspunkt und keinen Endpunkt gibt, wenn nicht die Regierung oder die Viehhandelsverbände energisch eingreifen und eine, wenn auch nur beschränkte Versorgung, zu erträglichen Preisen sicherstellen.

Landeskarhoffel für das Herzogtum Oldenburg

Für das Herzogtum Oldenburg ist unter der Aufsicht des Ministeriums des Innern eines Landeskarhoffelstelle als Zweigstelle der Reichskarhoffelstelle unter dem Namen Landeskarhoffelstelle für das Herzogtum Oldenburg — Zweigstelle der Reichskarhoffelstelle — mit dem Sitz in

Oldenburg gebildet. Aufgabe der Landeskarhoffelstelle für das Herzogtum Oldenburg ist die Erziehung aller im Zusammenhang mit der Karhoffelzucht für das Herzogtum Oldenburg sich ergebenden Geschäfte, insbesondere die Herbeiführung des Ausgleichs zwischen Ueberfluß und Bedarf der Kommunalverbände (Amtsverbände), sowie die Verhandlung mit der Reichskarhoffelstelle über Lieferung des Landeskarhoffelbedarfs. Die Landeskarhoffelstelle hat innerhalb des Herzogtums Oldenburg alle Befugnisse der Reichskarhoffelstelle. Die Amtsverbände haben den Anforderungen der Landeskarhoffelstelle unbedingt Folge zu leisten.

Dienstlich gelinkt es, von dieser Landeskarhoffelstelle baldmöglichst nach den Städten, besonders nach Rastbergen, Karhoffeln zu schaffen, um der immer größer werdenden Karhoffelnot abzuhelfen.

Bareil. Die Zahlungstermine für die an die Amtsverbände zu zahlenden Steuern und Abgaben sind wie folgt festgelegt: Für die Stadtgemeinde Bareil: 1. für die innere Stadt vom 15. bis 18. März; 2. für den äußeren Bezirk am 19. März. Für die Landgemeinde Bareil: 1. für Zethausen, Noheludt, Streef, Hohenberge und Reudorf am 29. März; 2. für Neuenwege, Hohenberg, Büppel, Conneforde und Spöke am 30. März; 3. für Ebnestrobe, Aljühden und Seehorn am 31. März; 4. für Borstede und Jeringshohe am 6. April; 5. für Rongendam und Dangestermoor am 7. April; 6. für Dangast und Moorhauken am 8. April. Es kommen zur Zahlung: Grund- und Gebäudesteuer für 1916, Ordningergeld, Einkommen- und Vermögenssteuer für November 1915 bis April 1916, Brandfallensatz für 1. Soljahr 1916, Deichanlage für den II. Deichband, Sportfest ufm. Am 1., 3., 4., 5. April finden außer Zahlungen nur Gebungen zur Staatlichen Kreditanstalt statt.

Die Musterung der noch nicht ausgeübten Militärpflichtigen, die im Jahre 1896 oder früher geboren sind, findet hier am Mittwoch den 15. d. M. im Zollamt der Blindbole statt. Wir empfehlen die Befehlsanmeldung, die in unserem heutigen Anzeigenteil veröffentlicht ist, genauer Durchsicht.

Oldenburg. Wegen des Ausrottens der Seidenschnecken wendet sich folgende Verordnung des Staatsministeriums: Besonders um der noch viel verbreiteten Ursache des Tötens neugeborener Lämmer von Seidenschnecken entgegenzutreten, hat das Staatsministerium auf Grund des Artikels 9 § 6 des Gesetzes vom 5. Dezember 1868, betreffend die Organisation des Staatsministeriums ufm., folgendes bestimmt: 1. Das Töten (Schächten) von Seidenschnecken unter 3 Monaten ist verboten. 2. Ausnahmen können in einzelnen Fällen von den Beamten und den Stadtmagistraten 1. Klasse zugelassen werden. 3. Uebertretungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft.

Kriegerheimstättenfrage. Die Versammlung in der Union, in welcher Herr Biegener-Gumburg über die Heimstättenfrage redete, war sehr gut besucht. Der Referent sagte einleitend, wer da meint, die Bewegung auf Errichtung von Kriegerheimstätten bewende, jedem Krieger eine Pauerntelle zu befragen, rede Unsinn. Die Heimstättenbewegung sei dem Gedanken entsprungen, den Ursachen des Jugendrückgangs entgegen zu treten, die dem Wohnungselend großer Volksmassen mit geschuldet sei. Der Geburtenrückgang, die Soglingsschwierigkeit, hängen eng mit der Wohnungsfrage zusammen, sie sind dort am höchsten, wo Massen am dichtesten wohnen. Tuberkulose, Geschlechtskrankheit und Alkoholismus seien ebenfalls Erscheinungen des Wohnungselends. Redner rief an statistischen Beispielen dies zu erläutern und geht dann an der Frage über, wie sich das Wohnungselend nach dem Kriege gestalten. In Friedenszeiten sind in Deutschland jährlich circa 400 000 Wohnungen neu- oder umgebaut. Schon allein dieser Ausfluß an Wohnungen durch den Krieg werde eine

Wohnungsknappheit hervorrufen. Wenn auch durch den Krieg viele Familien aufgenommen gezogen seien, so werde der Zugang nach eigenen Wohnungen bei der Rückkehr der Krieger eine Wohnungsknappheit hervorrufen, die verschärft wird durch die Kriegstraumata und die zu erwartenden Eheschließungen nach dem Kriege, vielfach auch infolge des Rückstromes vieler von denen, die bisher in den kriegsführenden Ländern gelebt hätten. Deshalb gelte es, schon jetzt alles zu tun, um der Wohnungsknappheit entgegen zu treten, damit es nicht zu dem Wohnungselend von 1870/71 komme. Grund und Boden ist genügend vorhanden, jedoch muß er auch dort vorhanden sein, wo er zum Wohnungsbau gebraucht wird. Er läßt sich aber beschaffen, wenn für diese Tadelungsarbeit das Recht der Enteignung ausgesprochen wird. Die Frage der Geldbeschaffung dürfte sich ebenfalls regeln lassen, ernste Schwierigkeiten wenigstens moche sie nicht, wenn man nur wolle. Bei dem Wohnungsbau müsse freilich Verträge getroffen werden, daß die Wohnhäuser nicht spekulativ entwertet werden können, die Heimstättenorganisation müsse bei jedem Verkauf des Verkaufpreises zu festgelegten Bedingungen haben. Im Wohnungsweesen habe Oldenburg manches Vorbildliche geleistet durch die Tätigkeit der Wohnkreditanstalt, der Landesversicherungsanstalt und den Landeskulturfonds. Wie stehen die Wohnungsverhältnisse in der Stadt Oldenburg? Hier seien nach einer Aufstellung des Magistrats drei leere Wohnungen in der Preisloge von 100 bis 200 Mark gezahlt, vier im Preise von über 200 bis 400 Mark, zehn von 400 bis 600 Mark, 12 bei über 600 Mark Miete. Kriegstraumata seien 179 gezählt. Auch hier sei also die Wohnungsfrage eine ernste Frage. Wolle man sie lösen, müsse aber schon jetzt mit dem Wohnungsbau begonnen werden. In erster Linie müsse es sich dabei um den Gebanten handeln, den heimkehrenden Kriegern ein eigenes Heim zu sichern. Redner zeigte dann durch Lichtbilder das Wohnungselend der Großstadt mit seinen Mietskajernen, und die bisherigen Erfolge im Kleinwohnungsbaue durch Verführung mütterlicher Weisenhäuser mit entsprechenden Gartenland. Hier ließe es sich ermöglichen, durch Ein- und Zweifamilienhäuser, mit genügend Gartenland für den Hausbedarf, die Wohnungsfrage zu lösen. Redner wünschte den Bestrebungen hier einen guten Erfolg. — Es wurde dann eine Entschließung der Versammlung angenommen, in welcher der Reichstagsabgeordnete des Kreises aufgefordert wird, für die Schaffung eines Reichsgesetzes nach den Vorschlägen des Hauptausflusses für Kriegerheimstätten einzutreten. — Nach der Versammlung fand noch eine Ansprache der leitenden Organisationsleiter. Eigenständliche Weise betreibt in Kreisen, die der Förderung des Wohnungselends sympathisch gegenüberstehen sollten, eine gewisse Zurückhaltung gegen die Kriegerheimstättenbewegung aus der Befürchtung heraus, es könnten durch die Bewegung bei Kriegern unerfüllbare Hoffnungen erweckt werden in der Richtung, daß jedem ein Heim zustehe.

Der Bürgerverein predigt den Burgfrieden. Der Vorstand des Bürgervereins hat in den M. f. St. u. L. folgende Erklärung erlassen. Gemiffe Vorgänge der letzten Tage haben Mitglieder des Bürgervereins veranlaßt, die Einberufung einer Vereinsversammlung zu beantragen. Der Vorstand beriet über diese Frage, beschloß aber, vorläufig von der Einberufung einer Versammlung abzusehen. Nach Ansicht des Vorstandes ist es vaterländische Pflicht, so lange der Krieg dauert, im Innern den Frieden zu wahren. Landtagskämpfe sollten deshalb während dieser Zeit unter allen Umständen vermieden werden. Der Vorstand ist der Überzeugung, daß diese Auffassung der allgemeinen Ansicht unserer Bürgerchaft entspricht und gibt der Erwartung Ausdruck, daß auch von anderer Seite dieser Stimmung Rechnung getragen wird. Leider erfährt man nicht, was das für „gemiffe Vorgänge der letzten Tage“ gewesen sind, wegen deren Mitglieder des Bürgervereins

Räume nicht nur genügen, sondern dieselben verherrlichen und verbessern sollte! — Friedemann scheint also der erste Deutsche gewesen zu sein, welcher dergleichen unternahm.

Bemerkenswert ist, daß fast jener Zeit der Gedanke, griechische Tragödien oder deren Nachahmungen zu komponieren, vorzugsweise unter den Musikern Berlins immer wieder auftauchte und in neuester Zeit wieder Platz gegriffen hat.

Die Idee des „musikalischen Dramas“ wie der „Junktsmusik“ ist ebenfalls neu, als dieser Versuch immer zu Epochen gemacht wurde, wo der Verfall der Musik wie des Dramas die Sehnsucht nachrief, beide Künste zu regenerieren.

Wie gelangt der Stoff und Plan zu Volus und Lydie, den Wormalent gegeben hatte, wird von Klümke zum Boden einer tragischen Dichtung genommen, die innerhalb der gegebenen Grenzen sich mit möglichster Freiheit der Phantasie bewegen sollte. Anders er nun die Art der Ausführung mit Friedemann beriet, hatte dieser zahlreiche lebensdienliche und neue Momente hineingebracht, um sich wie dem Dichter Gelegenheit zu besonders erschütternden Szenen mit starken und geschlossenen Charakteren zu geben. Zu dem Ende hatte der Arme mit einer rücksichtslosen Objektivität in den Schatz seines eigenen Lebens, seiner eigenen Erfahrungen gegriffen. Dadurch war Volus, der liebevolle Held, eine raube, selbsttätige Friedemanns-Natur geworden, indes Lydie, die treulose und doch liebende, ewig den verlorenen Gegenstand ihrer Färtlichkeit suchende Selbin, auf ein Paar Antonien glück, um demütigen der Komponist sein schönes Leben verlieren hatte. Klümke, die Wirkung dieser Charaktere fühlend, griff mit beiden Händen danach. Hierdurch ward aber der Begriff der alten Tragödie selbst verlohren und das Werk nummehr auf der Freiheit der Charaktere erbaut, denen die fatalistische Falschung untergeordnet ward, bekam einen modernen Charakter. Darin lag auch die Unausgeglichenheit des ganzen Unternehmens, das, obwohl lebenskräftiger, doch in manchen Stellen dem verbrannten „Ragister“ ähnelte, von dem manche Reminiszenz

beulend hineinflug. Von diesem großen Fehler hatten beide Autoren, innerhalb ihrer Arbeit stehend, keinen Begriff, und die Ober, wie Arte stark, war bereits bis zum Ende des dritten Aktes gegeben.

Der vierte Akt sollte das tragische Wiederfinden von Volus und Lydie im Tode darstellen, das, wie Friedemann sagte: „mit dem Ausfließen in die Harmonie des Jenseits“ schloß. Ein Gedanke, der, des Transzendentalen seiner Idee wegen, der eigentlich tragischen Wirkung entbehrte, deren Erfordernis es ist, durch den Tod besiegelt hier auf Erden schon in reinerer Form zu stehen.

Die Spitze beider Hauptcharaktere lag in den Liedern, die ihnen als Ausdruck der höchsten Innerlichkeit im zweiten und dritten Akt gegeben wurden und den lobenden Enthusiasmus Klümkes weckten, der darin die hohe Sentimentalität seines Genossen erkannte.

Wenn sie in traulichen Stunden beisammen saßen und Friedemann die Arie des Volus sang, der, von Lydiens Untreue in äußerster Verzweiflung getriert, sein Weien verhehrte, tat Klümke einen tiefen, schauernden Blick in die schwermütige Seele Friedemanns.

„Begraben liegt, was mich beglückt,
Im Eden Schoß der Nacht,
Mein ganzes Leben ist zerstört,
Ein Leidman nach der Schlacht!
Wenn triebe Seele düstern brennt
Dem triebe, triebe, triebe,
Rein Mund mehr meinen Namen nennt
In Liebe, Liebe, Liebe!

Entzweit des Lebens Blütenkranz,
Berauscht des Ruhmes Träumen,
Bersticht sich du, verachtete Tanz,
Des Lebens Wogenstürmen!
Gleich Luft und Schall verflühtert sei
Rein Wähen, Wähen, Wähen!
Das Ende meines Seins ist Neul
Und Tränen, Tränen, Tränen!“

O du schönes, süßes, längst verlungenes Kamadewalld, in heilig grünen Schauern der Liebe und Seligkeit erlangten, feierst du deine Aufweckung wieder in der Schöpfung eines gebrochenden Lebens, als bitterer, grossender Seufzer eines verendenden Herzens?!

In dieser Zeit begann — durch welchen Mund veranlaßt, mochte Gott wissen — unter Berlin Musikern die Sage umherzugehen, — der Sohn Johann Sebastian Bachs, Friedemann, lebe noch. Manche glaubten sogar, er und der alte Musiker sei eine Person, die meisten aber lachten darüber.

Nur Naumann und Klümke wußten es bestimmt. Antonio, Mendelssohn und Kade glaubten es, Foch und Jelter ahnten es. — Letzter ahnte es deshalb, weil Friedemann mehrmals bei Orgelkonzerten auf dem Chor erschienen war und die Orgel gespielt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Schneefahrt nach Monastiv.

Monastiv, 26. Februar 1918.

Als wir von Veles nach Monastiv aufbrachen, hatten wir in den Frühling und Süden zu kommen. Am beweinertem Grund fühlten wir, aber die Fahrt war eine Fahrt durch Schnee und Eis. Und Monastiv, das auf der Höhe deutscher Mittelgebirge liegt (615 Meter), ist wie Nordland im Winter.

Was den großen Stellen, die für das ganze serbisch-mazedonische Halbinselgebirge so charakteristisch sind, ist der Kessel von Monastiv der letzte aus Solomit. Er ist vom Nordwest durch einen hohen karstigen Felsriegel abgeschlossen, den die Straße in der Höhe (1016 Meter) übersteigt. Neben der Höhenanlinie des Nordostes bietet der Kessel von Monastiv einen Hauptgangweg des südlichen Mazedonien gegen Solomit. Dem entspricht seine militärische Bedeutung. Gleich im Anfang des serbischen Feldzuges 1915 war die Bulgaren von Veles unter solchen Bedingungen nach Monastiv immer unter Kämpfen ein und belagerten das Ende der hier folgenden Serben. (Zitiert aus dem Buch: Die Serben im Balkan)

die Auseinandersetzung im Bärenverein haben wollten. Man kann nur vermuten, daß es sich dabei um eine Bewegung für die Sonderkandidatur des Herrn Dr. Dursthoff gehandelt hat.

Ueber Kriegerheimstätten sprach am Freitag in der Union Rudolph Wieler. Er betraufte die dabei besonders die obdenburgischen Verhältnisse. Am Schluß des Vortrags, der durch Bildbilder belebt wurde, kam eine Resolution zur Beratung und auch zur Annahme, die an die obdenburgischen Behörden und den Reichstagsabgeordneten Kuhnborn gerichtet ist und zum Ausdruck bringt, daß man alles dranzusetzen möchte, den Gedanken der Kriegerheimstätten in ähnlicher Weise, wie ihn der Hauptausführer für Kriegerheimstätten vertritt, auf reichsgesetzlicher Grundlage der Bewirkung entgegenzuführen zu lassen.

Spielplan des Großherzoglichen Theaters. Dienstag den 14. März: Im weißen Röhl. Anfang 8 Uhr. — Mittwoch den 15. März: 11. Vorst. im Abonnement. Stein unter Steinen. Schauspiel in 4 Akten von S. Eidenmüller. Anfang 8 1/2 Uhr. — Donnerstag den 16. März: Keine Vorstellung. — Freitag den 17. März: Philotas. Trauerspiel in 1 Akt von G. E. Lessing. Hieraus: Der zerbrochene Krug. Lustspiel in 1 Aufzuge von S. v. Kleist. Anfang 8 Uhr.

Delmenhorst. Goethebund. Am Sonntag den 26. März wird der hiesige Ingenieur Santo Bey de Somo einen Vortrag halten und, unterstützt durch vorzügliche Bildbilder, das hochinteressante Thema: Berlin—Bogod behandeln. Herr Santo Bey de Somo befaßt im Interesse allgemeiner-politischer und nationaler Auffklärung über sein mit uns treu verbündetes Vaterland Deutschland und Oesterreich-Ungarn, um durch seine Vorträge eine genauere Kenntnis der orientalischen Länder zu ermitteln. Der Redner ist bereits in vielen großen Städten und ersten Vereinen aufgetreten und hat überall eine äußerst günstige Kritik gefunden.

Kurisch. Ein aufregender Vorgang spielte sich am Sonnabend in der Wilhelmstraße ab. Von einem mit Roth beladenen Wagen rutschte ein Sock herunter und fiel dem Pferd aufs Hinterkeil. Dadurch wurde das Tier, das auf beiden Augen erblindet ist, schau und roste davon. Mit dieser Wucht rannte es in die große Spiegelscheibe der Firma Gebr. Schürmann, die gänzlich zertrümmert wurde. Das Tier erlitt sehr schwere Verletzungen am Kopf und an der Brust und wird wohl geschlachtet werden müssen. Der Lenker des Fuhrwerks, ein 17jähriger Knabe, kam mit leichten Quetschungen davon. Von dem Wagen wurde nur das Eingetretel zerbrochen.

Emden. Zur Bekämpfung der Pestknappheit. Unter obiger Ueberschrift brachte die Rhein-Ems-Nachricht vom 14. März folgende Notiz: „Im Ostfriesl. Kurier machte Herr Landrat Boier-Norden den recht dankenswerten Vorschlag eines größeren Landwirts aus dem Kreise Norden bekannt. Dieser Herr sagt, es möge jeder Bauer in dortiger Gegend, der ein einsiedliches Pflanz, von jedem Schwein, das er schlachtet, der Stadt Norden fünf Pfund Speck zum Vorkauf zur Verfügung stellen, als sein Bestimmungsort. Nachdem der betreffende Landwirt selbst mit gutem Beispiel vorangeht, gibt Herr Landrat Boier der Erwartung Ausdruck, daß jener recht viele Nachahmer finden möge, da auf diese Weise der leidigen Pestknappheit wirksam abgeholfen werden würde. Es wäre sehr erfreulich, wenn sich auch hiesige Landwirte dazu rüchmelten. Vorbild ihres Norder Berufsgenossen zum Muster nähmen. Denn die Kriegszeit erheischt doppelt, was uns schon im Frieden vornehmlicher Grundbedürfnisse: Stadt und Land, Hand in Hand! — Gewiß wäre es sehr erfreulich, wenn die Landwirte in der vorstehenden Weise ihren mit Lebensmitteln wenig oder gar nicht versehenen Volksgenossen hilfreich über die ärmere Zeit der Lebensmittelknappheit hinweg zu helfen.“

weghelfen würden. Wir haben aber leider Anlaß zu befürchten, daß der Appell keinen großen Erfolg haben wird. Wohl wird es einige wenige haben geben, aber der Egoismus ist bei unserer Landwirtschaf allgemein zu sehr verbreitet. Es wird in der Not verlangt, der Stadt ein gewisses Quantum Speck zur Verfügung zu stellen, damit der leidigen Pestknappheit wirksam abgeholfen werde. Wenn man aber einmal auf das Land hinauskommt, so kann man sehen, daß dort bei der arbeitenden Bevölkerung die Pestknappheit noch viel schlimmer ist als in der Stadt. Während in den Städten durchweg wenigstens für kleine Quanten Speck für die Verbraucher georgt wird, wird in sehr vielen Landgemeinden — nicht in allen, einzelne bilden rühmliche Ausnahmen — nichts oder fast gar nichts in dieser Beziehung getan. Die Bescheide der Gemeinden werden von den Landwirten, als den Besitzenden, geleitet und da sie selbst ihren Bedarf decken können, so kümmern sie sich um die minderbemittelte Bevölkerung wenig. Allenfalls läßt man den Kriegerfamilien, etwas zugute kommen. Aber es sind auch notleidende Familien vorhanden, deren Ernährer nun nicht gerade Krieger sind. Wenn hier im Interesse der Allgemeinheit etwas getan werden sollte, dann müßte man an eine Beschloßnahme der notwendigen Gegenstände herangehen. Es würde sich dann auch herausstellen, daß die Knappheit der Lebensmittel nicht so groß ist und man würde die gegenwärtige Knappheit dann wesentlich mildern, wenn auch nicht vollständig abheben.

Aus aller Welt.

Der portugiesische Gesundheitssekretär und das Solarbar. In der Golezollernapothek in der Königin-Augusta-Straße in Berlin erschien am Mittwoch vormittag ein elegant gekleideter Herr, der den Angelegten der Apotheke von früheren gelegentlichen Einkäufen her zwar dem Aussehen nach, aber nicht dem Namen nach bekannt war. Der Herr verlangte 100 Pfund zum Solarbar, obwohl er kein ärztliches Attest, das ihn zum Ankauf des Heilmittels berechtigt hätte, bei sich führte. Einem der Angelegten schien der Fall verdächtig, da der Fremde erstlich ein Ausländer war und außerdem ein Kauf so großer Mengen Solarbar etwas ganz ungewöhnliches ist. Der Angelegte kam auf den Gedanken, daß das Solarbar vielleicht noch dem feindlichen Ausland exportiert werden sollte, und ersterte deshalb dem Fremden, daß er eine so große Menge Solarbar nicht vorräthig habe, aber am nächsten Tage liefern könne, und verständigte eine befähigte Stelle. Als gestern mittag der Fremde zur vereinbarten Stunde erschien und diesmal sogar 500 Pfund Solarbar verlangte, geschah das Mitleid, um die Angelegenheit aufzuklären. Der Fremde legitimierte sich als ein Sekretär der portugiesischen Gesandtschaft in Berlin. Er hatte offenbar in gutem Glauben gehandelt und die Angelegenheit hatte keine weiteren Folgen. Wie bekannt, wird Solarbar allein in Deutschland fabriziert und ist im Ausland, wo es trotz aller Verläufe nicht hergestellt werden kann, ein äußerst begehrter Artikel. Selbstverständlich ist bei Ausbruch des Krieges sofort ein Ausfuhrverbot für Solarbar erlassen worden. Gleichzeitig wurde es verboten, dieses Heilmittel überhaupt an Ausländer zu verkaufen.

Servierung eines Kriegswunders. Der Kaufmann Max Prodt wurde am Sonnabend von der 5. Strafammer des Landgerichts Berlin I wegen Ueberschreitung von Vorräthen bei Kriegslieferungen von Metallstücken zu 300 Mark Geldstrafe eventl. für je 10 Mark 1 Tag Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung fand wegen Gefährdung der Staatsicherheit unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt; nur das Urteil und die Begründung wurden öffentlich verkündet.

Ein deutsch-ungarischer Liebesroman. Der ungarische Gutsbesitzer Koloman v. Porffsky machte noch vor dem

Kriege in Berlin die Bekanntschaft der Opernsängerin Frau Hermann, der Tochter eines Tausiger Unternehmers. Porffsky sahte zu der jungen Dame eine tiefe Liebe, so daß er, als bei Ausbruch des Krieges seine Einberufung als Reserve-Sulorenoffizier erfolgte, diese nach Großvater kommen ließ, wo in aller Stille die Heiratung erfolgte. Der Bürgermeister und ein Magistratsrat fungierten als Zeugen. Drei Tage später ging Porffsky nach dem Kriegsschauplatz ab. Die junge Eheleute lebten sich niemals wieder, denn Porffsky wurde im Sommer 1915 schwer krank nach Budapest gebracht, wo er bald darauf starb. Seine Frau hatte er testamentarisch als Universalerbin ererbt. Da das im Tode Komitat gelangene Familienvermögen sowie die Wertpapiere von der Mutter und den beiden Schwestern des Verstorbenen mit dem Recht der Ausübung vererbtet werden, forderte die junge Witwe von der Schwiegermutter eine angemessene Rente. Die Schwiegermutter verweigerte dieses Ansuchen, und da auch die eingeleiteten Einigungsverhandlungen ohne Erfolg blieben, strengte die Witwe einen Prozeß an. Gestern erbrachte der Zivilsenat des Obersterichtshofes das Urteil, monach Frau v. Porffsky verurtheilt wird, an ihre Schwiegermutter einen Jahresbetrag von 3600 Kronen zu zahlen und die nicht unbedeutenden Prozeßkosten zu tragen. Vom State bezieht die junge Witwe außerdem eine angemessene Pension.

(Z. U.) Eine Waise Mäckerin. Wegen 35fachen Mordes wurde in Hamburg die Arbeiterin B. Rudzinski verhaftet, die in der letzten Zeit 35 kleine Kinder, die sie zur Pflege aufgenommen hatte, auf die fürstbarste Weise umgebracht hat.

Literarisches.

Die Bestrebungen für eine wirtschaftliche Annäherung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. Im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, ist nunmehr das Protokoll der Verhandlungen jener Wirtschaftskonferenz erschienen, die am 2. Januar d. J. in Reichelsgründe unter dem Vorsitz von Reichs- und Vertreterkreisen der politischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisationen der Sozialdemokratie Deutschlands und Oesterreichs abgehalten wurde. Die wichtige Konferenz ging hervor aus der Ueberzeugung von der unbedingten Notwendigkeit für die Sozialdemokratie der mitteleuropäischen Staaten, auf dem Wege zu sein, wenn die wirtschaftliche Annäherung zwischen beiden Staaten politisches und wirtschaftliches Verhältnis zu verhalten, daß höhere Ziele und wirtschaftliche Erleichterungen geschaffen werden, die auf Kosten der Arbeiterklasse nicht anders bedeuten würden, als die Vorkauf zu bereichern. In zwei einflussreichen Referaten wurden von Karl Renner und Heinrich Cunow die geschichtliche Bedeutung und die wirtschaftlichen Möglichkeiten der handelspolitischen Annäherung beleuchtet. Die Referate werden durch ihre großen Gesichtspunkte auf der Tagesordnung der weiteren Auseinandersetzungen über die Zeit nach dem Krieg in Konferenzen und in Druckform abhandelt werden. Sie sind der Natur der Verzierungen und Entschuldigungen, die hinsichtlich auf sozialdemokratischen Parteien gegeben werden. In der Wirtschaftskonferenz vom 2. Januar haben sich zu einer Debatte Anst, an der von deutscher Seite Robert Schmidt, Richard Doh, Johann Kautz, G. Meyer, Wolfenbutel, Doh, von österreichischer Seite Viktor Adler, Leopold von Seib, Renner teilnahmen. Auch diese Referate sind nach dem Genauen in der Protokollform abgedruckt. Bei einem Umfang von 66 Druckseiten Protokollform kostet die Schrift 1 Mark. Zu beziehen ist sie durch alle Buchhandlungen sowie direkt vom Verlag.

Ein versaglicher Dalmatiner in Feindesland ist das keine auch Französisch für Soldaten im Felde. Das ist die Verlog von Herzele u. Hebeling in Stuttgart. Dies hiesige Buch stellt in Zahlenform ein braunes Büchlein dar, das die nötigen Lebensbedürfnisse, alles, was man im Felde und im gewöhnlichen Leben braucht, in sehr praktischer Weise enthält. Es ist ein Buch, das die Kenntnis des Französischen nicht voraussetzt, das jedem hilft, der sich in Feindesland verständlich machen will, ohne Französisch zu können.

Donauwaller.

Dien tag, 14 März; normittags 8.20, nachmittags 8.55

Se nach Albanien ab. Ab letztes Verbringen hier brachte die Germa-Welt die Kunde von den Albanen, und der Rückzug von Serbien entschied die völlige Erhebung des nichtgriechischen Völkchen dem Feind. Für jeden Angriff gegen Salonik — komme er von Norden, Osten oder Westen — ist der letzte Schritt dieses Reichs und seiner südlichen Jugantypen von entscheidender Bedeutung.

Als wir von Velen morgens abhuhren, lag das Bahnangebirge in Schnee verbannt am Horizont. Zwei Stunden hinter Velen auf halbwegs guter, tiefer Straße brachten uns an den Fuß des Gebirges (600 Meter). Hier liegt ein geräumiger Ort, ein ehemaliges albanisches Dorf, jetzt verlassen. In seinen leeren Räumen hatten viele deutsche und bulgarische Soldaten vor dem Schneesturm Zuflucht gesucht. Lange Reihen von Wägen standen hier am Fuße des Berges und warteten. Das schmale Tal der rechten Velen, das wir vorher gefolgt waren, doch hier plötzlich auf. Ringsum herum lag die Bergkette bis über 1000 Meter auf. Nur an einer Stelle konnte ein Wagen nach unten. Das war der Weg über den alles lag, was nach Konstantin wollte. In solchen Bergpartien dreht sich die Felskette rechts am Berge hoch — manchmal weil sie eine Straße in Velen, manchmal in so frühen Stunden, daß unsere langen Wägen es nicht schaffen und wir hinaus mühen. Wir gehen zu Fuß. Schneereisende Schneenagenen begannen sich — um ein Paar, um vier oder fünf Zentimeter, und einer hinter in den Wägen. Die Schneereisenden langen unermüdet. Hier und da ist ein Licht. Gehtig. Ritzeleher haben den Stroh vorgezogen. Er liegt und faul. Die Schneedecke um ihn herum wächst höher und höher. Auf halbem Wege zum Ziel parhert eine deutsche Kolonne abwärts auf einer schrägen Gasse. Die Leute stehen um ein prozessierendes Feuer. Den Wägen haben sie einen mühsamen Schutz gebaut — durch Feldbetten, die gegen die Windseite hin über eingelagerte Hügel gegossen sind. Ein und der, kommt und meher hinein. Die Straße wieser. Es wird hinter kalt. Die Leute haben sich in Felle und Decken gehüllt. Die und da sitzt einer am Wege — mitten im Schnee. Alle die Felsen überziehen so langsam beginnen, machen wie eine Waage. Wir haben jetzt zwei Drittel des Berges erklommen. Unter den Wägen unserer Berge landen neue auf — immerhin, düster, grau, herlich liegt das Talboden unter uns. Die Schneenagenen unserer Straße beginnt aus dem Schnee — mit ihren bunten Wägen. Und überall aus den Wägen kriecht es von bunten Wägen — einzelnen Soldaten, die auf schmalen Stellen Nidwegen durch den Schnee zu erreichen suchen.

Wägen. Es hat noch Velen oder nach Konstantin wollen, vor den Berg erzieht, hat das Schwierigste hinter sich. So leben sie vor dem alten verfallenen Bau und genießen die prächtige Sicht. Nach beiden Seiten ein Blick auf tausend Metern Höhe hinaus in Täler und Bänge, Schluchten und Ebene. Unblos befinnt sich der weite Blick von Konstantin zu unfern Wägen; Wasser und weiche Hügel, hier und helle Landstrichen, einpaßel von einem steilen steilen Bergstrahlen. Und nirgendwo late Landstriche. Ueberall farblos es von Zieren, Wägen und Wägen. Die meisten Wägen, aber ab und zu auch deutsche Kolonnen — Feldpostkoffer, die vor einem halben Jahr amischen Wägen und Wägen fuhrhärten — Trainierler mit blauen Kriegshüten, in denen eine braun verbannte Wägen hing. Man sieht sie und kennt — ja man denkt immer dasselbe: hier letzten Leute, die in Konstantin und Oberberg jeder ihr kleines Geschäft haben — sie fahren bald ins breite Bergtal hinein und hinter blasse Wägen liegt Philipp und Oeffa, Dörfchen und das Bergische Meer.

Nach einer knappen halben Stunde Kalkofen kommen wir in Wägen an. Die Wägen liegen links und rechts Wägengräber. In Wägen laufen wir Wägen. Zum ersten Male auf dem Balkan treffen wir hier regelrechte Berufsschleifer. Die ersten griechischen Wägenwagen tauchen auf — zwei, oder vierzählige plumbe Karren mit hohen Wägenwänden, die aus oben ausgepflanzten Wägen bestehen. Wägen liegt am Fuß des Bahnangebirges. Wir sind jetzt auf der Kalkofe des Wägen von Konstantin an gelangt, der in einer durchschnittlichen Meereshöhe von 600 Metern sich 70 Kilometer in die Länge und 20 Kilometer in die Breite erstreckt — ein riesiges Stadion. Aber auch hier, auf dem Dreieck des süditalienischen Wägen und 120 Kilometer vor Mitteländisches Meer erstreckt — ist noch alles mit Schnee bedeckt. Nach zwei Stunden Fahrt auf schneebedeckten, aufgeschuldenen Landstrichen können wir plötzlich in Konstantin über einen Hügel ein, der wie Stadt bis zum letzten Augenblick dem Reisenden verborgen bleibt.

Die Stadt Konstantin war für uns eine Ueberraschung. Nicht nur in den ausfälligen Schneefeld, da bem das rote tunte Strohenkreuz des orientalischen Gebirgslandes gar nicht passen will — diese Stadt ist zweifellos die amnützigste Wohnstadt, die wir seit der Donau gesehen haben. Trotz ihres tiefen türkischen Bevölkerungseinflusses ist sie europäischer, als alle türkischen Städte. Sie hat ganz andere Straßen und wohlhabende alte Häuser. Das Charakteristik ist hier nicht nur und höchst aufgeweckt wie in Berlin. Konstantin — bis vor vier Jahren noch unter türkischer Herrschaft — ist doch niemals so rein türkisch gewesen wie Sofia und Belgrad. Am Unterlande von Salonik gelagert, wirtschaftlich beherrscht durch die griechische Großhandlung,

hat es immer teilgehabt an der reichen mittelmeerländischen Handelskultur, deren Herz jährlich verlegtes Zentrum bis heute Salonik geblieben ist. Das fällt beim ersten Gang durch die Straßen auf. Neben dem christlichen Wägen stehen die lateinischen: auf Sinoplaten, Neffelmanuskripten, den Schindern des Tages oder der Debatte. Anst, an der von deutscher Seite Robert Schmidt, Richard Doh, Johann Kautz, G. Meyer, Wolfenbutel, Doh, von österreichischer Seite Viktor Adler, Leopold von Seib, Renner teilnahmen. Auch diese Referate sind nach dem Genauen in der Protokollform abgedruckt. Bei einem Umfang von 66 Druckseiten Protokollform kostet die Schrift 1 Mark. Zu beziehen ist sie durch alle Buchhandlungen sowie direkt vom Verlag.

Konstantin liegt am Fuße der Berge — da wo der Donau-Bach in die Ebene fällt. Ueber der Stadt wägen die weichen Hügel der Berge in Zugspitzen empor. Die Berge sind überflutet mit kleinen Soldatenbüchsen — primitiven Erzeugnissen armer Schmiedten. Rühmige weiche Kalkofenbänken aus türkischer Zeit liegen am Fußende der Stadt — teilweise verbannt und der Zeit des ersten Balkankrieges. Sie liegen nahe der Stelle, an welcher einst das alte Donaufließ stand. Konstantin wägen die Wägen. Auf dem Bergzweig nach den Karren hat ein ungeliebter Soldat — das türkische Offiziersoffizine — genau in benachbarten Zustand, wie die Gebäude es vor vier Jahren wägen. Von den Truppen dieser von Salonik liegenden Wägen ging bekanntlich die jugantische Revolution aus.

Diese Stadt ist anders als alle türkischen in Serbien und Macedonien. Das merkt man am ersten Abend. Hier können die Wägen. Hier können Wägen im Wägen, ohne das man sich wundern. Hier führt man an tausend anonymen Wägen der Straße, der Wägen, der Wägen, der Wägen der Wägen, daß man dem wägenen Donau-Bach der Wägen aus dem Wägen, daß nicht allzuweit das Meer ist, das Meer und Wägen. Nach am ersten Abend waren wir brauchen an dem letzten Wägen, wo der Berg abfällt, abgibt, der Berg nach Salonik. Somit haben man in wenigen Stunden von hier in das Gebirge und Wägen eines großen Gebirges. Jetzt müssen wir warten. Aber wir wissen, daß wir hinauskommen. So sicher wie die Wägen Wägen, die jetzt hoch über unsern Köpfen schwebt, auch noch Wägen aus gehen wird, von der Wägen Wägen, dem Wägen — Wägen. Nach am ersten Abend waren wir brauchen an dem letzten Wägen, wo der Berg abfällt, abgibt, der Berg nach Salonik. Somit haben man in wenigen Stunden von hier in das Gebirge und Wägen eines großen Gebirges. Jetzt müssen wir warten. Aber wir wissen, daß wir hinauskommen. So sicher wie die Wägen Wägen, die jetzt hoch über unsern Köpfen schwebt, auch noch Wägen aus gehen wird, von der Wägen Wägen, dem Wägen — Wägen. Nach am ersten Abend waren wir brauchen an dem letzten Wägen, wo der Berg abfällt, abgibt, der Berg nach Salonik. Somit haben man in wenigen Stunden von hier in das Gebirge und Wägen eines großen Gebirges. Jetzt müssen wir warten. Aber wir wissen, daß wir hinauskommen. So sicher wie die Wägen Wägen, die jetzt hoch über unsern Köpfen schwebt, auch noch Wägen aus gehen wird, von der Wägen Wägen, dem Wägen — Wägen.

Dr. Adolph Koeber, Kriegsbereitschreiber.

Der widererfindene Kuropatkin.

In der Wiener Arbeiterzeitung lesen wir: Das neue Verfassungsgesetz Rußland ist für politisch und militärisch Verwirrungen ein Land trüblicher Urstände. Was da im sichtbaren Vordergrund die große Rolle spielt, war meist schon in der vorvergangenen vorrevolutionären Zeit abgetan und abgelebt, der Verfassungsstaat bedarf keine Gesetze durch die goldenen Zeichen des Absolutismus. . . Das neue Rußland scheint keine neuen Reize zu haben. Und doch wird die Erfindungslosigkeit all dieser Wiedererfindungen weit überboten durch die Verfassung Kuropatkins zum obersten Befehlshaber der Nordarmee. Wer hätte je geglaubt, daß der Unglücksmann des mandtschurischen Krieges wieder auf dem Gipfel der Macht erscheinen könnte? Ihn hätte nicht wie den armen Stöbel demagogisches Hochgeschrei und feiges Schanden der Schuldlosen nach einem Sündenbock vorbeeinflusste Richter getroffen: Inland und Ausland, sachverständige Kritik und Volksmeinung waren in dem Urteil eins, daß Kuropatkin mit Unfähigkeit und Unentschlossenheit geordnete Reichsbefehle an der Niederlage der Russen gegen Japan die Hauptursache trage.

Als das Kister des Feldherrn, wie er nicht sein soll, hat Kuropatkin in der Militärliteratur aller Völker seit zehn Jahren eine unbeherrschte Geltung. Sein Feldzugsplan, seine Befehlsgebungen, sein Verhältnis zu den Unterführern haben als abschließendes Beispiel den Wert eines anbauungsreichen Lehrbuchs erlangt. Am grausamsten geht übrigens gerade dem Feldherrnraum des neuen Oberbefehlshabers die russische Kriegsliteratur zu Weibe. In dem neuesten bedeutendsten Werk eines russischen Kriegsteilnehmers über den mandtschurischen Feldzug: M. W. Kuropatkin, wird von seinem Kriegesplan höhnend gesagt, er sei durch „Orbielenen am grünen Tisch“ eingegeben, erwidert statt der ersten Schritte des Feldzuges den Schlusssatz. Gleich am Jalu hätten Kuropatkin Wohngebilde von Hindernissen, von Umgebungen, überhaupt von allen Schwierigkeiten des Krieges gebildet, dem Witschensko nach Korea zu folgen, um die auf dem Festland ausstehenden japanischen Truppen ins Meer zu werfen. Ja, Kuropatkin wird beschuldigt, schon in seinem Kriegesplan . . . die bevorstehenden Schwierigkeiten des Krieges zu überstreichen, um die eigene Unentschlossenheit, sagen wir: Sachlosigkeit zu vertuschen. Derselbe Kritiker erzählt, das Aufgeben von Tschitschao und den kampflosen Rückzug nach Kaitshün habe Kuropatkin verfügt, weil ihm sein Generalstabchef Sokorow darlegte, über die Niederlagen der Generale Sossulitsch (am Jalu) und Stadelberg (bei Wofongau)

tröstete sich das Meer mit der Hoffnung, wenn Kuropatkin die Sache selbst in die Hand nehmen werde, werde der Sieg auf seiner Seite sein. Mit einer Niederlage bei Tschitschao würde jedoch die letzte Hoffnung schwinden. „Sehen wir Tschitschao ohne Kampf an. Treffen Sie Anordnungen zum Rückzug nach Kaitshün!“ war die Antwort des verantwortungsbewußten Kuropatkin. Allgemein ist die Klage der Teilnehmer des Krieges, daß Kuropatkin die Pflichten des Oberfeldherrn von denen des Unterführers nicht zu sondern wußte. „Für ihn, als Menschen von gewöhnlichen Fähigkeiten, wurde die Nähe der Truppen verderblich. Einzelanordnungen begannen die Direktiven und allgemeinen Ideen, deren er schon an und für sich wenig bedurfte, zu verdunkeln. Von Stadelberg hörten wir nichts mehr, alles geschah im Namen des Generals Kuropatkin.“ . . . Der Erfolg aber behand nach der Meinung Kuropatkins im rechtzeitigen Rückzug. Nichts sonst war er sich nach Rußland vor, als nicht ebenso bald wie bei Miaofo vor dem weit schwächeren Gegner gewichen zu sein. Ueber die Anweisungen, die Kuropatkin vor der Schlacht bei Rußden herausgab, sagt Oberst Kowitsch in seiner Schrift Vom Saaboo nach Rußden: Das Schlimmste daran war — das Borgehen der Truppen vor der Front und der Energie des Gegners, von der Stärke seiner Positionen durch beständiges Fortschreiten vorwärts.

Doch es hat kaum noch Zweck, weitere Zeugnisse russischer Kriegsteilnehmer und Kritiker zu häufen; sie gehen alle nach demselben Ziel, Kuropatkin suchte in einer sehr ausführlichen mehrbändigen Schrift, dem „Rechenschaftsbericht“, seine Führung nachträglich zu verteidigen. Das Werk ist eine reiche Quelle der Erkenntnis russischer Zustände und russischer auswärtiger Politik; die Absicht, Kuropatkin von seinen eigenen Niederlagen reinzuwaschen, kann es natürlich nicht erreichen. Es erneuert vielmehr durch das Bestreben des Verfassers, andere als die Schuldigen vorzuführen, einen recht peinlichen Eindruck. Wog auch noch hinzugehen, daß er Wille zum Haupturheber des Krieges machen will, wiewohl die Antwort des Anführers Kuropatkin nicht gerade günstig abschneiden läßt, man mag es begreiflich finden, daß Kuropatkin seine Unterführer nach Äußerungen anknüpft, obgleich die Summe der eigenen Fehler schwerer wiegt als die der übrigen; was aber soll man dazu sagen, wenn der Oberfeldherr in seinem Rechenschaftsbericht, um die Verantwortung der Niederlage bei Wofongau von sich abzuschneiden, den Truppen ganz ungerechtfertigt „unzureichende Standhaftigkeit“ nachsetzt, darunter den offizierten Schützen, die schwere Verluste erlitten hatten?

Kein Feldherr und kein Charakter, das ist der Eindruck, mit dem man von seinem Werke scheidet. Const mag es wohl milder stimmen, daß Kuropatkin mit dem Panlawismus nichts gemein haben wollte und ausdrücklich vor einem Kriege mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn warnte. „Die Anexion eines Teiles des preussischen Gebietes“, so schreibt er, „würde zwar möglich, allein die Bevölkerung dieses Teiles wird froh über kulturellen Ueberlegenheit und infolge ihrer Angehörigkeit zur Rationalität der übrigen Teile Deutschlands uns stets feindlich gesinnt bleiben.“ Deshalb und weil die Besiegung eines großen Volkes unstillbare Rachegefühle auslöst, ist er gegen einen Krieg mit Deutschland. Ueber Oesterreich-Ungarn sagt Kuropatkin: „Die Slawen Oesterreichs benötigen unsere Hilfe nicht. Mit großer Beharrlichkeit erobern sie sich Jahr für Jahr auf friedlichem Wege ein Recht nach dem andern, durch das sie den Deutschen und Ungarn gleichgestellt werden.“ Auch hier gelangt er zu dem Schluß: Der Krieg mit Oesterreich-Ungarn ist unrentabel. Solch nüchternen und ruhigen Feststellungen im Grunde eines russischen Generals um so besser, als bekanntlich russische hohe Offiziere zu keiner Zeit verdammt haben, das Gewerbe von Tomagogen zu ergreifen. Man darf man indes die den Mittelstaaten freundlichere Bestimmung Kuropatkins nicht anerkennen; wozu er doch als Kriegsminister in seiner Denkschrift den Jaren hauptsächlich deshalb vor Abenteuerern im fernem Osten, weil er die Mittel des Reiches gegen die an der europäischen Weltgrenze drohenden „Gefahren“ zusammenhalten will.

Kuropatkin hat sich einst einen gerühmten Ruhm als Militärschriftsteller erworben. Sein Werk über den türkisch-russischen Krieg genießt Weltruhm. Dem gekrönten Mann gelang es auch, in jüngeren Jahren unter Schobolew bei Graf-Lepa den Neumann eines tüchtigen Unterführers zu gewinnen. Auf den Höhen seiner Wirksamkeit, als Kriegsminister, der den japanischen Krieg vorzubereiten, und als Oberfeldherr, der ihn zu leiten hatte, verlor er jedoch vollständig und verneinte die Zahl der angehenden Theoretiker der Strategie, die beim Uebergang von der Lehre zur Tat Schiffbruch litten. Nun taucht er von neuem aus der Verborgenheit auf — ein Jahre nach der zerstückelnden Niederlage von Rußden vor, der so oft Besiegte, berufen, dem durch Niederlagen gedehnten russischen Heere Siegerkraft wieder einzufößen. Die Zukunft wird erweisen, ob der sühne Versuch des Jaren ein „süßlicher war;“ daß er außerhalb Rußlands undenkbar wäre, sieht wohl fest. K. L.

Städtischer Kartoffel-Verkauf

Von Montag, den 13. dieses Monats, an werden in unseren Geschäftsstellen

**Peterstraße 55,
Göckerstraße und
Auguststraße 19**

Kartoffeln nur gegen Abgabe einer **Kartoffelkarte**

verabfolgt. Verausgabe werden Karten nur an diejenigen Personen, die bei der Bestandsanmeldung am 24. Februar keinen Bestand angemeldet haben.

Die Kartoffelkarten können in Empfang genommen werden am:

Montag, den 13. d. M., vormittags von 8 bis 1 Uhr für die Buchstaben **A bis F**, nachmittags von 3.30 bis 7 Uhr für die Buchstaben **G bis M**,

Dienstag, den 14. d. M., vormittags für die Buchstaben **N bis Z**

im Rathaus Hedeliusstraße, Zimmer Nr. 3. Für diejenigen, die nur einen geringen Bestand angemeldet haben, wird eine Ausgabe von Karten in den allernächsten Tagen erfolgen.

Rüstringen, den 11. März 1916.

Stadtmagistrat (Kriegsverorgungsamt)
Dr. Zucke.

Einswarden - Blegen - Bielewarden.

In dieser ersten Zeit ist es die heiligste Pflicht für unsere Leser, den Leserkreis zu erweitern. Für pünktliche Zustellung bürgt **Die Filial-Expedition.**

Bekanntmachung. Butter-Verjorgung in Rüstringen nach dem 15. März.

Zur Erzielung einer gleichmäßigen Verteilung der Butter in der zweiten Hälfte des Monats ist es nötig, daß jeder Butterverjorgungsberechtigte (Butterforteninhaber) sich bei einem Lieferanten, bei dem er die Butter zu beziehen wünscht, meldet. Dabei sind sämtliche in seinem Besitz befindliche Buttercarten, die für die Zeit vom 15. März ab Gültigkeit haben, vorzulegen.

Die Meldung hat bis zum 13. d. M. zu erfolgen. Die Geschäftsleute haben die Meldungen entgegenzunehmen und die Namen der sich Meldenden sowie das ihnen auf Grund der vorgelegten Buttercarten für die Zeit vom 15. bis Ende März noch zustehende Quantum in einer Liste auszugeben. Die Liste ist sofort — spätestens bis 14. d. M. — auf dem Rathaus Hedeliusstraße, Zimmer 3, abzuliefern. Die hinsichtlich der Verteilung darnach zu treffenden Maßnahmen werden noch bekannt gegeben.

Derbraucher, die sich nicht melden, laufen Gefahr, keine Butter zu bekommen, ebenso die Geschäftsleute, welche die Listen nicht rechtzeitig einreichen.
Wahelmsb., den 13. März 1916

Stadtmagistrat.
Dr. Zucke.

??? Revolutionshochzeit ???

Arbeitsvermittlungsstelle und Wohnungsnotweis des Hilfsvereins Rüstringen, Wilhelmsh. Str. 63 (Kathaus).

Zimmer 7. Fernspr. Nr. 79 und 1165. Öffnet von 9 bis 12 1/2 Uhr vorm. und von 3 bis 6 Uhr nachmitt. (außer Sonnabende nachm.).

Offene Stellen:	Stellennachfrage:
15 Arbeiter, 2 Hausburden, 1 Haushälterin, 7 Dienstmädchen, 11 Morgenmädchen, 1 erstp. Frau u. Vert. ein Köchtele.	2 Schillbeizer, 5 Putzfrauen, 4 Bauhilfen n. d. Schulreit, 9 Dienstmädchen, 6 Wajchfrauen.
Wohnungs-Angebote	Gefuche
1 6-8 Zimmer-Wohnung, 4 leere Zimmer für Büro, 10 möblierte Zimmer, 4 möbl. Wohnungen, 4 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer.	19 2-Zimmerige Wohnungen, 35 möblierte Zimmer, 4 möbl. Wohnungen, 15 leere Zimmer.

Oldenburger Konsumverein

Unsern Mitgliedern zur gefl. Nachricht, daß von Freitag, den 10. März an, in allen Verkaufsstellen die **Brodtausgabe nachmittags erfolgt.**

Gemeinde Fedderwarden. Kriegsbutter

Die überweisene 7514 kann am Mittwoch, den 15. März d. J., vormittags bis 12 Uhr von den Minderbeteiligten, welche letztere nichts erhalten haben, nachmittags von 2 bis 6 Uhr von sämtlichen Minderbeteiligten von 8 bis 10 Uhr von sämtlichen Eingekleideten des Bezirks in Hinrichs- und Dethloff-Gelände gegen Vorlegung der Bestände zum Preise von 1 Mark 10 Pf für 1 Pfd bei Frau Otto, Simeistr. 1, abgeholt werden. E. Memmen, G. B.

Arbeiter für Rationalisationsarbeiten gesucht.

Zu melden: Ebenbursstraße 7521. Gedeb.

Gemeinde Fedderwarden

Am 14. und 15. März d. J. können die **Zusatzbrettarten** beim Unterzeichneten umgetauscht werden. E. Memmen, G. B.

Gemeinde Oterenburg. Futtermittel

Die Ausgabe von 7509 findet am Donnerstag den 16. März 1916, morgens von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr statt:

1. Für den Ort Oterenburg und die Bauerischen Oterenburg 1 bis 6 beim Wirt G. Duilmann, Bremer Chaussee 2.
2. Für die Bauerischen Zweelbör und Keunewege beim Wirt G. W. Wrens, Zweelbör, w. d. L.
3. Für die Bauerischen Hämmer, Hebe beim Wirt Joh. Spedmann, Hämmerstraße. Kelenbohm.

Zu verkaufen

dunkl. Mantel, schw. Kleid, w. Strickjacke, schw. w. Kleid 7854 Hoonstr. 29, I. **Volksküchen, Rüstringen** Welfenstraße n. Himmelsstraße.

Gemeinde Oterenburg. Kartoffeln

werden an Einzelstufen der Gemeinde Oterenburg am **Mittwoch, den 15. März 1916**, morgens von 9-12 Uhr und nachmittags von 3-5 Uhr, in **Eidenburg, Bau 13**, gegen Vorzahlung und Vorlegung der Bestände ausgegeben. Kelenbohm.

Seife! Seife!

für Wäsche u. Hautbedarf in Rüthen 4 1/2 Stb. 3.00

Bettinletts Bettfedern u. Daunen

H. Beumann, Rüstringer II. Einigungsstr. 39, Tel. 938.

Möbel billig.

Stühle, Schloß, u. Röhrenverrichtungen, einzelne Al. überdachte Möbelstücke, Spiegel, Schränke, Stühle, Bettstätten, Sofas, Tische, Stühle, Bettstätten u. Matr. neue u. geb., empfiehlt 5853 **Gerd. Jansen, Wilhelmshaven, Querstr. 12** Ede Rieder Straße.

Malerlehrling gesucht

Vaut Gathemann, Rüstringen Bismardstraße 135. 7484

Gesucht auf sofort

Saub. älter. Mädchen oder junge Witwe ohne Anhang zur Führung des Haushalts 7526 **W. Galwland,** Bismardstraße 38.

Für ein 15 jähr. Mädchen

suche sofort Stellung auf ganz. Rufnummer 7530 Einigungsstr. 17 I. **Mädchen i. d. Vormittag** gesucht. 7522 **Petersstraße 27** post. 5853